C * S * B * * *

1731 *

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-14938/fragment/page=00000001

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-14938/fragment/page=00000002

16.

# Martini Lutheri

Ernstliche Vermahnung
Zum

# H. Abendmahl,

Samt
Einem Auszuge aus einem Sermon
Von

## Würdiger Empfahung

des Sacraments,
Zur Erweckung
Eines Heiligen Verlangens
besonders abgedruckt,
Und mit einer Vorrede
Von

## Den Ursachen, warum sich viele vom

Heil. Abendmahl enthalten,
herausgegeben
Von

## M. Johann Jacob Rambach,

Facult. Theol. Hall. Adjuncto.

Andere mit Summarien versehene Auflage.

Halle, bey Johann Christian Hendeln, 1726.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-14938/fragment/page=00000003

Yb 86.207

# Vorrede.

## Inhalt.

DAs heilige Abendmahl hat seinen herrlichen Nutzen, §. 1. Nichts destoweniger enthalten sich viele von dessen Genuß, §. 2. welches theils sind Boßhaftige, §. 3. denen nöthige Erinnerungen gegeben werden, §. 4. theils Schwache, welche sich durch allerley Scrupel und andre Ursachen abhalten lassen, davon etliche in ihnen selbst, §. 5. 6. andere ausser ihnen zu finden sind, §. 7. welche aber nicht hinreichen, ihren Ungehorsam und Undanckbarkeit zu entschuldigen, §. 8. Inhalt gegenwärtiger Schrift Lutheri, §. 9.

## Geneigter Leser.

DAs Abendmahl des HErren ist ein solch Gnadenreich Sacrament, und ist ein solcher Uberfluß von Heyls- und Gnaden-Schätzen von unserm Seligmacher hinein geleget, daß der Glaube solches nicht genug bewundern kan. Es wird darinnen geschencket und versiegelt die **Vergebung** der

Sünden, die durch das für uns vergossene Blut JESU Christi erworben worden, Matth. 26, 27. 28. Das Band der geistlichen **Vereinigung mit Christo** wird dadurch fester zugezogen: Denn wie kan man inniger mit einem vereiniget werden, als wenn man seinen Leib und sein Blut genieſſet? Joh. 6, 56. Es erfolget darauf ein **Wachsthum des geistlichen Lebens**, indem der Glaube, als der Grund desselben, indem er mit Christo dem selbstständigen Leben sich genauer vereiniget, dadurch gestärcket und vermehret wird, Joh. 6, 57. Daraus flieſſet ferner das **Wachsthum der Liebe**, und zwar so wol der Liebe **JESU Christi**, der uns seine allerhöchste Liebe in diesem Sacrament anpreiset, nach welcher er für uns gestorben, da wir noch seine Feinde waren; als auch der Liebe gegen die **Brüder**, welche, weil sie alle von Einem Brod essen 1 Cor. 10, 17. auch genauer mit einander verbunden werden müssen. Es wird ferner darinnen bestätiget die **Hofnung der Auferstehung zum ewigen Leben**. Denn wer den wahren Leib desjenigen genossen, der unmüglich vom Tode gehalten werden konte, Ap. Gesch. 2, 24. wie solte der im Tode bleiben können? Joh. 6, 54. Kurtz, der Sohn GOttes hat uns in diesem Testament vermachet alle Früchte seines Todes und seines vollkommnen Gehorsams, daß wir der-

sel-

selben in Zeit und Ewigkeit zu unsrer Erquickung und Vergnügung genieſſen sollen.

§. 2. Wenn man dieſes bedencket, so solte man sich kaum einbilden können, daß unter denen, die sich Christen nennen, Leute zu finden seyn solten, welche sich unter allerley Vorwand von der Tafel Christi entziehen, und durch den guten Geruch dieſer herrlichen Tractamenten sich zu keinem Appetit, Hunger und Durst nach denselben erwecken lassen. Gleichwol lehret die tägliche Erfahrung, daß alle dieſe herrlichen Heyls- und Gnaden-Schätze nicht bey allen so viel Nachdruck haben, dieſelben herbey zu locken, damit auch sie in der von GOtt gemachten Ordnung dieſer Güter genieſſen mögten. Es bleiben viele zurück, die derſelben nicht achten, und aus allerley Ursachen keinen Antheil daran nehmen. Es können aber solche überhaupt in zwey Classen abgetheilet werden, da in der ersten die **Boshaftigen**, in der andern die **Schwachen** sich befinden.

§. 3. Was die **Boshaftigen** betrift, so ist zwar nicht zu leugnen, daß die Anzahl derjenigen weit gröſſer sey, welche mit ungewaschenen Händen zugreifen, ja sich wol treuen Haushaltern über GOttes Geheimnisse, die sie wegen ihres ärgerlichen Lebens von dieſem Heiligthum gern abhalten wolten, mit Gewalt auf dringen; als etwa die Anzahl derjenigen seyn mögte, die sich davon enthal-

ten. Doch fehlt es auch nicht an solchen Personen, welche 1. **wissen, daß sie sich noch niemals rechtschaffen zu GOtt bekehret haben**, folglich, daß sie wegen Mangel eines lebendigen, und vom Heil. Geist gewirckten Glaubens, unwürdig hinzugehen, und also für das Leben den Tod empfangen würden. Gleichwol haben sie ihre gewohnten Sünden so lieb, und sind so fest verstrickt in den Banden des Satans, daß sie lieber Christi Ordnung, als ihre Bosheit unterlassen, lieber der herrlichen Mahlzeit Christi entbähren, als sich von den Träbern des Satans enthalten wollen. Sie dencken, was soll ich hingehen in den Beichtstuhl, und Besserung zusagen; ich kans doch nicht halten? Was soll ich mich fromm stellen, da mirs nicht ums Hertz ist? Meine itzigen Umstände leiden es noch nicht, daß ich mich bekehren kan; ich muß auf eine beqvemere Gelegenheit warten. Ich stecke in weitläuftigen Berufs-Geschäften, ich bin in Processe und andere Händel verwickelt, welche mich an der rechten Zubereitung verhindern. Diese fühlen also wol, daß es nicht recht mit ihnen stehe, wollen aber keinen Ernst anwenden, daß sie zu einem bessern Zustande gelangten. Andre 2. **sind so empfindlich** bey ihrer Sicherheit, und sind von dem Fürsten dieser Welt so tief eingeschläfert, **daß ihnen gantz wohl zu seyn düncket.** Da-

her meynen sie, sie wolten die Lection ausüben: **Ist dir wohl, so bleib davon.** Meynen aber nicht, daß sie sich bey solcher Unempfindlichkeit, da sie den auf ihnen haftenden schweren Zorn GOttes nicht fühlen und dem Gericht der Verstockung immer näher entgegen gehen, in einem höchst gefährlichen Zustande befinden. Andre 3. **sind offenbahre Spötter und Verächter der Ordnung GOttes**, da in deren Hertzen die Atheisterey schon so tiefe Wurtzeln geschlagen, daß sie einen Abkehr von allen heiligen Pflichten haben. Diese halten das Abendmahl vor eine eitle Cerimonie, die man mitmachen und unterlassen könne, und weil ihre hochmüthige Vernunft das Geheimniß dieser Handlung nicht begreifen kan, so halten sie es für ein blosses Gedicht, und für einen Zanck-Apfel, darüber die Theologi, oder, nach ihrer Sprache, die Pfaffen, bis an den jüngsten Tag streiten mögten. Bey ihrer Religion, die darinnen bestehet, daß man honet lebe, und niemand beleidige, meynen sie solcher überflüßigen Umstände entrathen zu können.

§. 4. Alle solche Personen nun stehen in dem elendesten Zustande. Doch ist an der ersten Gattung mehr Hofnung, als an der andern und dritten. Man darf ihnen nur vorhalten die Unbeständigkeit ihres Lebens, und die Ungewißheit ihres Todes, welche

keinen Aufschub der Bekehrung leidet. Sind sie heute nicht tüchtig, zum heiligen Abendmahl zu gehen, so sind sie auch heute nicht tüchtig zu sterben und vor GOttes Gericht zu erscheinen. Denn zu einem seligen Tode wird eben so wol derselbe wahrhaftige Glaube erfordert, der zur würdigen Geniessung des heiligen Abendmahls erfordert wird. Wo aber haben sie Brief und Siegel darüber aufzuweisen, daß sie nicht heute sterben werden? **Heut lebst du, heut bekehre dich: eh Morgen kömmt, kans ändern sich.** Und was ists vor ein erbärmlicher Zustand, mit einem bösen Gewissen sich schleppen, und das Urtheil des Todes in seiner Brust tragen, ja immer tiefer in sein Elend hinein sincken, und sich doch durch die erbarmende Gnade GOttes nicht wollen heraus ziehen lassen. Die elenden Patienten aber, welche meynen, daß ihnen **gantz wohl** sey, ob sie gleich dem Tode im Rachen stecken, solten doch bedencken, daß eben diese geistliche Unempfindlichkeit ein gewisses Kennzeichen ihrer desperaten Kranckheit sey. Daher sie GOtt zu bitten haben, daß er ihnen ein Gefühl von ihrem Elende schencken wolle, so werden sie schon ein Verlangen nach dem Artzt und seinen Heyls-Mitteln bekommen. Die profanen Verächter und **Spötter** muß man mit Erbarmen ihrem Richter überlassen, welcher diese Narren

ren

ren zu seiner Zeit züchtigen und sie lehren wird, daß er sich nicht spotten lasse.

§. 5. Was die **Schwachen** anbetrift, so sind mancherley Ursachen, durch welche sie sich bewegen lassen, den Tisch des HErrn zu meyden. Einige dieser vermeinten Ursachen sind in ihnen selbst, andre ausser ihnen anzutreffen. **In ihnen**, und zwar in ihrem **Verstande** finden sich wol 1) **allerley Scrupel und Zweifel an der Lehre vom Heil. Abendmahl**, und insonderheit an dem rechten Verstande der Einsetzungs-Worte: **Nehmet hin und esset, das ist mein Leib. Nehmet hin und trincket alle daraus. Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut.** ꝛc. Allein dergleichen Zweifel solte man lieber einem treuen Lehrer eröffnen, und sich gründlichen Unterricht ausbitten, als deswegen zurück bleiben. Und gesetzt, daß man keinen gründlichen Unterricht bekommen könte, so ist der einfältige Rath, den **Lutherus** * gegeben hat, daß man bey den Worten bleibe, wie sie lauten, und dann zu Christo spreche: „Mein lieber HErr JEsu Christe, es hat „sich ein Hader über deinen Worten im A„bendmahl erhaben, etliche wollen, daß sie „anders sollen verstanden werden, denn sie „lauten. Aber dieweil sie mich nichts gewis„



* tom. 3. Alt. p. 866.

ses lehren, sondern allein verwirren, und „ ungewiß machen: so bin ich blieben auf dei„ nem Text, wie die Worte lauten. Ist et„ was finster drinnen, so hastu es wollen so „ finster haben, denn du hast keine andere „ Erklärung darüber gegeben, noch zu geben „ befohlen.„ Dabey sind sie zu warnen, daß sie ihrer Vernunft in einem so hohen Geheimniß nicht zu viel nachhängen, sondern in den klaren Worten der Schrift ruhen: **Was GOtt saget, das kan er auch thun**, Rom. 4, 21. Andre **werden** 2) etwa **mit allerley bösen Gedancken und sündlichen Vorstellungen geplaget**, wenn sie zum Heil. Abendmahl gehen wollen. Haben sie aber an solchen Gedancken einen hertzlichen Abscheu, so sollen sie sich durch solche Noth nicht abhalten, sondern vielmehr antreiben lassen, herbeyzukommen, und in dem Blute Christi die Vergebung solcher sündlichen Gedancken zu empfangen, samt einem grössern Maaß der Gnade des Heil. Geistes, der bessre Gedancken in ihnen wircken wird. "Je kräncker * eine sol„ che Seele ist, je mehr ist sie dieser himmli„ schen Artzeney benöthiget, und darf sie sich „ den eingebildeten Mangel einer zulänglichen,

An-

* Sunt verba B. GODOF. OLEARII in der Anleitung zur geistlichen Seelen-Cur p. 526.

Andacht keinesweges abhalten lassen. Ihre „ **Reue** ist ja so viel aufrichtiger, je mehr Be- „ trübniß sie über ihre bösen Gedancken, und „ über derselben Zunder in ihrer verderbten „ Natur, bey sich empfindet. Ihr **Glaube** „ ist desto reiner, je aufrichtiger sie zu Christo „ allein, bey dem erkañten Mangel alles eige- „ nen Verdienstes, ihre Zuflucht nimet. Ihr „ guter **Vorsatz** und dessen Redlichkeit ist so „ viel offenbahrer, so viel sehnlicher ihr „ Wunsch ist, des sie verunruhigenden bö- „ sen Geistes los zu werden. „

§. 6. In dem **Willen** solcher schwachen Personen finden sich 1) **allerley Unlauterkeiten und Schwachheiten**, aus deren Gefühl bey ihnen eine Furcht entstehet, daß sie **unwürdig** und zur Vermehrung ihres Gerichts hinzugehen **möchten**. Wenn solche das Zeugniß von ihrem Gewissen haben, daß sie nicht in wissentlichen und vorsetzlichen Sünden leben, sondern dem HErren gern ohne alle Schwachheiten und Uebereilungen dienen wollen; so thun sie Christo unrecht, wenn sie glauben, daß er sie wegen ihrer Schwachheit verstossen werde. Derjenige, der befohlen hat, daß man, wenn man ein Mahl mache, die Armen, Krüpel, Lahme und Blinde laden solle, Luc. 14, 13. der wird sie nicht von seinem Mahl ausschliessen, wenn sie auch als arme Krüpel dabey erscheinen, sondern seine Verheissung

an

an ihnen erfüllen Joh. 6, 37. **Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinaus stossen.** Es ist zweyerley Unwürdigkeit.

* "Eine **Unwürdigkeit ist nach dem Gesetz**, wo wir nicht diejenige vollkommne "Heiligkeit und Gerechtigkeit an uns haben, die wir haben solten, sondern vielmehr "allerley Sünden und Mängel an uns fühlen, um welcher willen wir vor GOtt dem "HErrn, wenn er nach seinem Gesetz und "strengen Gerechtigkeit mit uns handeln "wolte, nicht erscheinen, oder etwas Gutes "von ihm erwarten dürften. Diese Unwürdigkeit ist unsre allgemeine Kranckheit, "dafür wir aber in dem Heil. Abendmahl "eine tüchtige Artzeney finden. Wir melden uns ja bey demselben nicht an, als "fromme und gerechte Leute, sondern als arme Sünder, die der Versöhnung um des "HErrn JEsu willen, welcher den Sündern zu gut gekommen ist, bedürftig sind. "Derowegen auch bey Darreichung der heiligen Pfände nicht gesaget wird: Nehmet "hin, esset und trincket, das ist um eurer "Gottseligkeit willen dahin gegeben; sondern **um eurer Sünde willen**, und zur "Vergebung derselben. So findet denn "das heilige Abendmahl auch bey denen "noch

* Sunt verba B. Bedencken, *part. II.* SPENERI in *theol. p. 120.*

noch Sünde, die es fruchtbarlich und„ würdig gebrauchen. Hingegen ist eine an„ dre **Unwürdigkeit nach dem Evange-„ lio**, welche darinnen bestehet, wo man gött-„ liche Gnade nicht auf gebührende Weyse„ erkennen und annehmen will. Solche Un-„ würdigkeit hindert nicht allein an dem hei-„ ligen Abendmahl, sondern sie macht den„ Menschen zum Genuß aller göttlichen„ Gnade untüchtig.„ Sind 2) andre nach ihrer Bekehrung etwa **wieder vom Satan und ihrem eigenen Fleisch und Blut übervortheilet und in eine ehmals gewohnte Sünde wieder gestürtzet worden**, so soll sie auch das nicht abhalten. Wer wolte liegen bleiben, wenn er gefallen ist? darum sollen sie lieber mit ihrem verwundeten Gewissen herzukriechen zu den Wunden Christi, und ihn bitten, daß er ihnen die Hand reichen, und sie heilen, stärcken und aufrichten wolle, als daß sie sich von ihm entfernen und vor seinem Angesicht fliehen, dadurch sie gewiß ihren Zustand nicht gut machen. Will 3) ihre **Liebe erkalten und das Hertz lau werden**, so würden sie sich ja damit nicht wohl rathen, wenn sie das Mittel vermeyden wolten, dadurch die ausgehenden Kohlen wieder entzündet, und das Hertz durch das warme Blut JEsu Christi und durch das Andencken seiner feurigen Liebe wieder brünstig gemacht werden könte.

Was

Was würde man doch von einem solchen Menschen urtheilen, der über Kälte klagte, und sich doch immer weiter von dem Feuer-Heerde entfernte, bey welchem er sich wärmen könte. **Fühlen** sie 4) **keinen rechten Hunger und Durst**, so müssen sie solchen durch Betrachtung der Wohlthaten Christi, und durch hertzliches Gebet zu erwecken suchen. Komt der Mangel des heiligen Verlangens aus **Unwissenheit** her, da man entweder seine Nothdurft, oder die Vortreflichkeit dieser herrlichen Speise nicht erkennet; so muß man durch erlangten gründlichen Unterricht diesem Mangel abzuhelfen suchen. Rühret er her aus einer nachläßigen **Unachtsamkeit** auf sich selbst und seine Sünden-Kranckheit, so muß man durch eine lebhafte Vorstellung seines Elendes sich davon frey zu machen suchen. Fühlet man aber eine ängstliche **Bekümmerniß darüber, daß man kein Verlangen habe**, so hat man zu mercken, daß eben das Sehnen nach einem brünstigen Verlangen bereits ein Verlangen sey, welches man durch fleißige Erwegung der eigenen Bedürfniß, der Vortreflichkeit dieses Sacraments, der ungemeinen Liebe des Stifters, welcher ernstlich will, daß wir dieses Sacrament gebrauchen sollen, zu erwecken und zu stärcken, und im übrigen zu bedencken hat, daß es besser sey, auch ohne sonderlichen Appetit essen,

als gar verschmachten. Meynten sie 5) **sie spührten keinen Nutzen davon**, so müssen sie deswegen sich nicht von dem Gebrauch des heiligen Abendmahls entfernen, sondern die Ursach hinwegräumen, die daran schuld ist. Sie müssen nach dem Genuß des heiligen Abendmahls fleißiger über ihre Seele wachen, und nicht verlangen, daß das Wachsthum des neuen Menschen allezeit in die Augen fallen solle; da ja auch das liebliche Wachsthum eines Kindes nicht von Stunden zu Stunden observiret werden kan, ob man wol nach einiger Zeit siehet, daß es gewachsen sey. Der Nutzen wird bey fortgesetztem Gebrauch, Kampf und Gebet nicht aussenbleiben. Dencken sie aber 6) **das heilige Abendmahl gehöre nur für die Anfänger**; sie wären schon zu einer so genauen und ernstlichen Vereinigung mit Christo kommen, daß sie dieses Gängelwagens nicht mehr vonnöthen hätten; sie könten allewege bey dem Genuß einer jeden Mahlzeit Abendmahl halten: ach so ist ihnen die wahre Armuth des Geistes zu recommendiren, und Augensalbe zu wünschen, damit sie ihre Schwäche sehen mögen, und nicht durch Schaden klug werden müssen. Die Unvollkommenheit, damit Gläubige umgeben sind, ist so groß, und die Versuchungen sind so mannigfaltig, daß sie noch immer der Gnaden-Mittel vonnöthen ha-

haben. So lange sie im Glauben und nicht im Schauen wandeln, so lange muß auch der Glaube unterstützet werden.

§. 7. Einige meynen **ausser sich** allerley **Ursachen** anzutreffen, um welcher willen sie Fug und Recht hätten, sich von dem öffentlichen Gebrauch des heiligen Abendmahls zu enthalten. Bald 1) lassen sie sich **andrer Exempel** dazu verleiten, zumal solcher, von welchen sie urtheilen, daß sie doch auch ihr Christenthum sich angelegen seyn liessen. Allein der Befehl Christi, **solches thut!** muß mehr bey uns gelten, als andrer Exempel, welchem wir nicht weiter nachzufolgen haben, als so fern es der Ordnung Christi gemäß ist. Bald 2) läst man sich durch **die Menge der unwürdigen** *Communicanten*, welche zum heiligen Abendmahl gelassen werden, abhalten, weil man sich einbildet, man werde sich fremder Sünden theilhaftig machen, wenn man mit ihnen von Einem Brodt esse. Allein man hat hierbey a) zuförderst wohl zu erwegen, daß man sich mit seinem Urtheil leicht übereilen, und wider die Liebe handeln könne, wenn man ohne eine genaue Wissenschaft von der innerlichen Hertzens-Beschaffenheit eines ieden Communicanten, fast alle insgesamt für Unwürdige hält. Gesetzt aber, b) daß man von einem und dem andern gewiß wüste, daß er in Wercken des Fleisches lebte, so

würde doch ein bußfertiger Communicant dadurch, daß er mit ihnen einerley geistliche Speise genöße, sich ihrer Sünden nicht theilhaftig machen. Denn dieses Sacrament ist niemals für ein Zeichen angenommen worden, daß man das Thun und Lassen aller und jeder Gäste durch dessen gemeinschaftliche Geniessung approbire und gut heisse. Hat man nur sonst keine Gemeinschaft mit ihren unfruchtbaren Wercken der Finsterniß Ephes. 5, 11. sondern bestrafet ihr Thun mit einem bessern Wandel, und, wo man Gelegenheit dazu findet, auch mit Worten, seufzet in übrigen in erbarmender Liebe über ihr Elend, und betet zu GOtt für ihre Bekehrung: so wird man die Schuld ihrer Bosheit nicht tragen dürfen. Kan GOTT mit Gedult ertragen, daß die Gnaden-Mittel von Bösen und Guten in der sichtbaren Kirche (die gleich ist einem Acker, darauf Weitzen und Unkraut untereinander stehet) gebrauchet werden: so müssen sich auch die Kinder GOttes in diese œconomie schicken, und sich durch die Menge der Bösen von dem Gebrauch der Gnaden-Mittel, die doch eigentlich für sie gehören, nicht gar verdringen lassen. In übrigen c) hat uns zwar Paulus darauf gewiesen 1 Cor. 11, 28. daß wir **uns selbst prüfen** sollen, ehe wir von diesem Brodt essen und von diesem Kelch

trincken; aber er hat uns nicht darauf gewiesen, daß wir auch die andern, die zugleich mit uns davon essen und trincken, erst prüfen (vielweniger richten) und wenn wir sie unwürdig befinden, entweder gar vom Heil. Abendmahl bleiben, oder es a part geniessen solten. Wer unwürdig hinzu gehet, der isset und trincket **ihm selber** das Gericht; andre, die würdiglich mit ihm gegessen und getruncken, werden kein Antheil an diesem Gerichte haben. Man gehet d) am sichersten, wenn man sich selbst für den Unwürdigsten unter dem gantzen Haufen achtet, und sich im Geist der Demuth, nach Christi Befehl, unten an setzet, sich selbst richtet, andre aber ihrem Richter überlässet, und wartet, bis der HErr kommt, seine Gäste zu besehen Matth. 22, 11. da denn ein jeder empfangen wird, nachdem seine Wercke seyn werden. Endlich 3) stossen sich auch einige **an einigen euserlichen Ceremonien**, die nicht nach ihrem Sinn eingerichtet sind, als an der Einrichtung des heutigen Beicht-Wesens, und dergleichen. Diese sind gleich denen, welche sich wegern an einer Königlichen Tafel zu erscheinen, weil sie an dem Tisch-Tuch, Servietten, Trinck-Geschirren und andern äusserlichen Umständen etwas auszusetzen haben. Wer Christum lieb hat, der sich im Abendmahl so tief zu ihm herunterlässet, der

wird

wird über solche kleine Steine des Anstosses leicht hinschreiten, und sich gern in alle menschliche Ordnung herunter lassen, dgmit er nur seiner geniessen möge.

§. 8. Man siehet also, daß diese und andre dergleichen Ursachen * nicht von der Wichtigkeit sind, daß sie jemanden ein Recht geben, sich von dem öffentlichen Gebrauch des Heil. Abendmahls zu enthalten. Man mag die Sache ansehen, wie man will, so begehet man damit einen strafbaren **Ungehorsam** gegen den klaren Befehl des HErrn JEsu: **Solches thut zu meinem Gedächtniß**, welchen Befehl die erste Apostolische Kirche mit Ehrerbietigkeit respectiret und erfüllet, niemals aber ihn wiederruffen hat. Wie kan man diesen Befehl aus den Augen setzen, und doch dabey wollen für einen Christen gehalten werden, der JEsum nicht allein für seinen Versöhner, sondern auch für seinen HErren erkennet. Wird er nicht zu solchen



* Einen weitläuftigern Unterricht für solche, die sich des H. Abendmahls enthalten, findet man in des Sel. Speneri Theolog. Bedencken, im 2. Theil, p. 110-135. In des Herrn Prof. Fränckens Predigt: Die nöthige Prüfung sein selbst vor dem Gebrauch des Heil. Abendmahls. In des Sel. Gottfr. Olearii Anleitung zur geistl. Seelen-Cur p. 424-459. In des Herrn Probst Porstens Wachsthum der Wiedergebohrnen p. 457. seqq. &c.

sagen: **Was heisset ihr mich HERR, HERR, und thut nicht, was ich euch sage?** Luc. 6, 46. Dieser Ungehorsam ist verknüpft mit einer unverantwortlichen **Undanckbarkeit** gegen die allerhöchste Liebe JEsu Christi, die er durch die Vergiessung seines Blutes zur Versöhnung unsrer Seelen, an uns bewiesen, und dafür nichts anders verlanget hat, als daß wir seiner gedencken sollen. Wenn er uns was grosses hätte geheissen, solten wir es nicht thun? Wie vielmehr, da er zu uns saget: Esset, trincket! (2 Kön. 5, 11. 12. 13.)

§. 9. So nichtig nun die Ursachen sind, dadurch sich manche, auch sonst nicht übelgesinte Seelen, vom H. Abendmahl abhalten lassen: so wichtig sind hingegen die Ursachen, die einen jeden zum fleißigen und andächtigen Gebrauch des H. Abendmahls reitzen sollen, welche der Geliebte Leser in diesem kleinen Tractätgen Lutheri antreffen wird; welches der Mann GOttes Anno 1530. geschrieben, als sich eine grosse acedia und Trägheit im Gebrauch des Heiligen Sacraments äusserte, nachdem die Leute von dem Päbstlichen Zwange befreyet worden. Er giebt demnach den Predigern einige Bewegungs-Ursachen an die Hand, damit sie das Volck zum Sacrament reitzen sollen, welche aber auch ein jeder zu seinem eigenen

Un-

Unterricht mit Nutzen gebrauchen kan. Es befindet sich diese **Vermahnung zum Sacrament des Leibes und Blutes Christi**, tom. 5. Jenens. germ. f. 186. und tom. 5. Altenb. p. 302. Diesem ist beygefüget ein EXTRACT aus einem **Sermon** Lutheri am Oster-Montage, **von würdiger Empfahung des Sacraments**, welchen er 1525. gehalten, und welcher tom. 3. Jenens. f. 161. und tom. 3. Altenb. p. 290. befindlich ist. Nachdem ich kürtzlich in Jena Lutheri Unterricht von der Heil. **Taufe** wieder besonders auflegen lassen, so habe geglaubet, daß es nicht undienlich seyn würde, diese Ermahnung zum Heil. **Abendmahl** darauf folgen zu lassen; mit dem hertzlichen Wunsch, daß GOtt die von Luthero angeführten, und mit seiner gewöhnlichen Geist- und Kraftvollen Beredsamkeit eingeschärften Ursachen bey allen Lesern zu Spießen und Nägeln machen, die Hochachtung vor das hochwürdige Sacrament seines Sohnes dadurch erneuren, und bey vielen satten und überdrüßigen Christen einen neuen Hunger und Durst darnach erwecken wolle. Geschrieben auf der Universität Halle, den 24. Octobris, 1723.

# Vermahnung

## Zum Sacrament des Leibes und Blutes unsers HErrn.

### §. I.

### Daß die Taufe ohne Aufschub den Kindern mitgetheilet wird, ist eine besondere Wohlthat GOttes.

DAß man durch die gantze Christenheit in aller Welt die unmündigen Kinder täufet, und nicht haret, bis sie groß werden, oder zur Vernunft kommen, düncket mich aus sonderlichem Rath und Versehen GOttes geschehen und aufkommen seyn. Denn wo man ietzt solte die Grossen und Alten täufen, halt ich wahrlich, daß sich das zehende Theil nicht liesse täufen, ja wir wären gewißlich (so viel an uns lege) längst, längst, eitel, eitel Türcken worden. Denn welche nicht getauft wären, die würden zu der Christen Predigt nicht gehen, und alle ihre Lehre und Wesen, weil es eitel heilige from-

fromme Leute machen will, verachten, wie sie doch jetzt thun, ob sie gleich getauft sind, und Christen seyn wollen. Wenn nun solcher ungetaufter Haufe überhand nehme, was solte anders bald draus werden, denn ein lauter Türckenthum oder Heydenschaft? Und obgleich etliche wenige drunter wären, die zu der Christen Predigt gingen, die würden doch die Taufe aufschieben, bis auf das letzte Stündlein, wie man jetzt thut mit der Buße und Besserung des Lebens.

§. 2.

## Sonst hätte der Satan längst die Christenheit zerstöhret.

Und ich dürfte wohl theuer und hoch drum wetten, ob nicht der Teufel durch die Rotten-Geister und Wiedertäufer solches alles im Sinn habe, damit, daß er die Kinder-Taufe aufhebt, und will eitel Alte und Grosse täufen. Denn seine Gedancken stehen gewißlich also: Wenn ich die Kinder-Taufe weg hätte, so wolt ich mit den Alten denn wohl handeln, daß sie die Taufe würden verziehen und aufschieben, bis sie ausgebubet hätten, oder bis aufs letzte Stündlein; neben solchem Aufschub wolt ich sie fein von der Predigt halten, daß sie mir nichts weder von Christo noch der Taufe lerneten noch hielten. So hätte ich zuvor den grossen Haufen in der Welt, mit gewaltigen Exempeln, als Türcken, Persern, Tartern, Jü-

den und Heyden, daß sie zuletzt würden verruchen, und sagen, was Taufe? Was Christen? Wo der Haufe bleibt, da bleibe ich auch. Meynst du, daß GOtt um drey oder vier Christen willen alle Welt verdammen werde? Was solt ich bey den verachten, wenigen Bettlern, und elenden Leuten leben.

## §. 3.

## Augustinus hat den Schaden vom Aufschub der Taufe erfahren.

Sanct Augustinus schreibt von sich selbst, daß seine Mutter, und andere gute Freunde, mit seiner Taufe verzogen haben, und wolten ihn nicht lassen täufen in der Jugend, auf daß er nicht hernach drauf in Sünden fiele, sondern wolten harren, bis er über die Jugend hin wäre, und die Taufe desto fester halten mögte. Diese gute Meynung gerieth dahin, daß St. Augustinus je länger je weiter beyde von Taufe und Evangelio kam, bis er in der Manichäer Ketzerey fiel, und beyde aus Christo und seiner Taufe das Gespötte hielte, bis in sein dreyßigst Jahr, und aus der massen schwerlich wieder zu Christo aus der Ketzerey kam, daß seine Mutter manche heisse Thränen drüber vergoß, und also büßen muste ihre gute Meynung und Andacht, daß sie ihres Sohns Taufe hatte helfen verziehen.

§. 4.

## Und man würde solchen Schaden noch heut zu Tage empfinden.

Denn der Teufel siehet wohl, wie ohn das die Leute so roh und gottloß sind, daß das zehende Theil nichts darnach fraget, was die Taufe sey, und auch schier nimmer dran gedenckt, noch GOTT danckt, daß es getauft sey, vielweniger, daß sie der Taufe sich solten annehmen, und mit würdigem Wandel derselbigen gleich leben. Was solt denn werden, wenn sie gar nicht getauft, und die Predigt nicht höreten? So es jetzt Mühe hat, Christen zu seyn und bleiben, wenn man gleich täglich lehret, bittet, und die Taufe übet, und ist dennoch solche Taufe und Lehre ein groß Vortheil, und starcke Vermahnung, die zuletzt etliche muß bewegen, daß sie weiter dencken, denn ein ungetaufter Heyde.

§. 5.

## Der Aufschub des Heil. Abendmahls ist gleichfals schädlich.

Das alles kan jederman wohl mercken und greifen an diesem Stücke, daß jetzt die Leute so geringe achten das heilige Sacrament des Leibes und Blutes unsers HErrn, und stellen sich dagegen, als sey nichts auf Erden, deß sie weniger dürften, denn eben dieses Sacraments, und wollen dennoch

Christen heissen, lassen sich düncken, weil sie nun vom Päbstlichem Zwange frey sind worden, sie seyen gar nicht mehr schuldig, diß Sacrament zu brauchen, sondern mögen sein wohl entbähren, und frey ohn alle Sünde verachten, und wenn solch Sacrament nirgend gebraucht würde, oder gar unterginge, das wäre ihnen gleich viel. Damit zeigen sie an, und bekennen mit der That, wie gar mit grosser Andacht und Liebe sie vorhin zu diesem Sacrament gangen sind, da sie vom Pabst dazu gezwungen worden, und wie feine Christen sie gewest sind. Auch lernet man daraus, wie gar fein man die Leute mit Zwang zu Christen und fromm machen kan, wie der Pabst mit seinen Gesetzen sich unterstanden hat, nemlich, daß eitel falsche Heuchler, unwillige und gezwungene Christen draus worden sind. Ein gezwungener Christ aber ist ein sehr frölicher angenehmer Gast im Himmelreich, da GOTT sonderliche Lust zu hat, und wird ihn freylich unter die Engel oben an setzen, da die Hölle am tiefesten ist.

## §. 6.

## Daran manche Prediger mit Schuld sind.

Ich besorge aber, und halts dafür, daß solches alles sey ein groß Theil auch unser Schuld, die wir Prediger, Pfarrherr, Bi-

Bischöffe, und Seelsorger sind, als die wir die Leute so lassen hingehen in ihrem eigenen Sode, vermahnen nicht, treiben nicht, halten nicht an, wie doch unser Amt fordert, sondern schnarchen und schlafen ja so sicher, als sie thun, dencken nicht weiter, denn wer da kömmt, der kömmt, wer nicht kömt, der bleibe aussen, und fahren so zu beyden Theilen, daß wohl besser taugte. Denn dieweil wir wissen, daß der höllische Satan und Fürst dieser Welt nicht feyret, sondern mit seinen Engeln Tag und Nacht umher gehet, und beyde uns selbst und die Leute anficht, aufhält, hindert, faul und läßig macht zu allem Gottesdienst, damit er beyde Taufe, Sacrament, Evangelium und alle GOTTES Ordnung zum wenigsten schwäche, wo er sie nicht mag gar dämpfen: So solten wir ja wiederum dagegen dencken, daß wir unsers HErrn CHristi Engel und Wächter wären, die wider solche Teufels-Engel täglich solten über das Volck wachen, und wacker seyn, mit unabläßigem Treiben, Lehren, Vermahnen, Reitzen, und Locken, wie St. Paulus seinem lieben Timotheo befiehlet, damit der Teufel doch nicht so gar sicher, und ohne Widerstand, unter den Christen seinen Muthwillen üben müste.

§. 7.

**Welche daher ermahnet werden,**

die

## die Leute zum Sacrament zu reitzen.

Derhalben will ich hiemit beyde mich selbst, und alle Pfarrherr und Prediger mit Fleiß und gantzem Ernst gar brüderlich gebeten haben, sie wollen hierinn samt mir ein fleißig Aufsehen auf das Volck haben, welches GOTT, als sein Eigenthum, durch seines Sohnes Blut erworben, und zur Taufe und seinem Reich berufen und bracht, uns anbefohlen hat, und gar strenge Rechnung dafür fordern wird, wie wir das alles wohl wissen. Denn wo wir, so das Amt und Befehl haben, hierinnen läßig und faul sind, so müssen wir lange harren, ehe das Volck von ihm selber sich vermahnet, und herzu kömmet, so es doch noch schwerlich kömmt, wenn wir gleich aufs härteste anhalten. Denn, wie gesagt, der Teufel ist da mit seinen Engeln, und wehret. Auch so müssen die Leute auf uns sehen, und unser Wort hören, und nicht wiederum wir auf sie und ihr Thun sehen. Und was wolte das Predigt-Amt und Pfarr-Amt, wo sich das Volck selbst lehren und vermahnen könte? CHristus hätte es wohl mögen behalten, und nicht so theuer dürfen erwerben. Und was sitzen wir denn auch in solchem Amt, so wir nicht das Lehren und Vermahnen treiben wollen? Mit der Weise würden wir gar nichts besser, oder vielleicht

leicht ärger seyn, denn bisher gewesen sind Päbste, Bischöffe, Pfarrherr und Münche, die auch des Volcks lauter nichts sich haben angenommen, weder mit Lehren noch Vermahnen.

§. 8.

**Ob es gleich nicht bey allen fruchtet.**

Wiewol ich weiß, daß etliche Leute so gar verrucht und verstockt sind, daß sie sich gar an keine Lehre noch Vermahnung kehren; wie sollen wir denn thun? Wir werdens nicht besser haben, denn Christus und seine Apostel, samt allen Propheten selbst gehabt haben. CHristus spricht Matth. 11, 17. **Daß seine Jüden weder tantzen noch trauren wollen, man pfeife oder heule,** und St. Paulus 2. Timoth. 4, 3. spricht, Es wird die Zeit kommen, **daß man die heilsame Lehre nicht leiden wird.** Noch gebeut er, daß man darum nicht solle ablassen, sondern getrost anhalten mit Fug und Unfug. Denn wir wissen wiederum, daß Lehren und Vermahnen, so GOttes Wort, Amt und Befehl ist, wie Jesa. 55. saget, **ohn Frucht nicht abgehen kan,** und solts auch nur einen Zachäum, oder einen Zöllner, oder einen Schächer am Creutze gewinnen. Es werden ja noch etliche vorhanden seyn, wenn sie hören die Vermahnung, daß sie an ihre Taufe gedencken werden, und nicht gern wolten, als die Unchristen,

christen, ihr Sacrament verachten, welches ihnen Christus so reichlich geschenckt, und so theuer erworben hat, an welcher Exempel sich zuletzt die rauhen, rohen, losen Christen auch stossen würden, und vielleicht anders werden, wie ein Messer das andere wetzet.

## §. 9.

## Welche aber nicht mit Zwang, sondern mit Ermahnungen dazu anzuhalten sind.

Nicht, daß ich hiemit will gerathen haben, die Leute mit Gesetzen auf bestimte Zeit und Tage zum Sacrament zu treiben, wie es der Pabst gefasset hat. Denn damit hat der Pabst ihm selbst und den Pfarrherrn faule sichere Tage geschafft, daß sie nicht haben dürfen arbeiten, mit Lehren und Treiben zum Sacrament, sondern hat die Gewissen gefangen und gezwungen, daß sie ohne Lust und Willen, ohn Nutz und Heil, hinzu gelaufen sind, nicht ein Sacrament des Glaubens, sondern ein Werck des Verdienstes draus gemacht. Und hätte freylich der Teufel keinen nähern noch mächtigern Griff erdencken können, das Sacrament gar zu vernichtigen, denn mit solchen Gesetzen. Da ist der Schein und die Hülsen blieben, aber der Kern und Kraft weggenommen, das doch niemand gemerckt hat, muß gleichwohl heissen ein Sacrament Christi,

sti, so doch nichts denn Opfer und Werck der Menschen draus gemacht war.

§. 10.

## Wie solches der Zweck des Lehr-Amtes erfordert.

Und das Predigt-Amt hat durch GOTT nicht dazu gestifftet, daß es ihm solche sichere faule Prediger, und unwillige, gezwungene Christen machen; und wer nicht willig und gern ein Christ ist, oder zum Sacrament gehet, der bleibe nur weit davon, und fahre wohin er fähret, GOtt mag keinen gezwungenen Dienst haben, wie Sanct Paulus sagt, 2. Corinth. 9, 7. **Einen frölichen Geber hat GOtt lieb.** Sondern dazu ists gestifftet, daß es die Leute soll herzubringen, locken und ziehen, daß sie williglich und gerne kommen, ja daß sie darnach mit Gewalt lauffen, ringen und dringen, wie Christus spricht, Matth. 11, 12. **Das Reich GOttes leidet Gewalt, und die Gewalt üben, reissen es zu sich.** Er will nicht haben die überdrüßigen, eckeln, sattsamen Seelen, sondern die hungrigen und durstigen, die sich drum dringen und reissen, wie er sagt, Matth. 5, 6. **Selig sind die Hungrigen und Durstigen nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.**

§. 11.

## Zu welchem Ende zwey Haupt-Ursachen, die zum Sacrament reitzen kön-

können an die Hand gegeben werden.

Darum will ich hiermit den Pfarrherren Ursachen geben, ihr Volck zu vermahnen, und zum Sacrament zu locken, und etliche Sachen anzeigen, damit man sie bewegen soll, daß sie williglich, und ohne Menschen-Zwang zum Sacrament gehen, und mit Lust dasselbige empfangen, wie ich solches auch zuvor im Catechismo gethan habe. Welche Prediger nun solches besser können machen, die dürfen dieses Sermons nicht; ist gnug, daß sie dazu vermahnet sind. Die andern aber, so es nicht besser können, mögten wohl hieraus etliche Stücke aufzeichnen, oder von Wort zu Wort dem Volck vorlesen, wo es ihnen gefället, damit doch nicht diß heilige Sacrament so gar darnieder liege, und veracht werde. Der erste betrifft Christum selbst, der andere uns, die wir Christen seyn wollen.

## Die erste Ursach.

§. 12.

### Die erste Ursach ist hergenommen von dem göttlichen Stifter dieses Sacraments.

Es solte ja billig einem Christen wohl bewust seyn, daß solch Sacrament nicht von Menschen ertichtet noch erfun-

funden ist; sondern von Christo selbst, aus GOttes seines Vaters Willen und Befehl, gestiftet und aufgerichtet ist. Auch nicht für die Hunde, Säue, Holtz oder Steine: sondern für uns Menschen, und sonderlich für uns Christen, aus grosser, hertzlicher, grundloser Liebe geordnet, und eingesetzt ist, zu brauchen. Wo aber ein christlich Hertz solches bedenckt, wie ists möglich, daß es nicht solt mit Andacht bewegt werden, dasselbige williglich mit Lust und Liebe zusuchen und zu begehren, ohne allen Zwang und Gesetze. Wirds aber davon nicht bewegt, so ist kein Funcke noch Tropfen christlicher Gedancken in demselbigen Hertzen, und ist ohn Zweifel ein unchristliches, türckisch, heydnisch Hertz, das da gewißlich nicht gläubt, daß dis Sacrament Christus eingesetzt, und befohlen habe zugebrauchen, vielweniger gläubet es, daß Christus uns solches aus grundloser, hertzlicher Liebe geordnet habe. Denn wo der eines wahrhaftig gegläubet wird, da kan ein Hertz sich nicht so laß, faul und verächtlich dazu stellen.

Darum sehe ein jeglicher auf sich, und prüfe sein eigen Hertz. Erstlich ob er auch gläube, daß Christus GOttes Sohn solch Sacrament uns Menschen gestifftet und gelassen habe? Zum andern, ob er auch gläube, daß ers so hertzlich und treulich, aus grundloser Liebe, mit uns gemeynet habe?

Gläubest du das nicht, so wisse, daß du kein Christ, sondern ein abtrünniger, verdammter Heyde und Türcke bist. Denn du hältest gar nichts weder von Christo, noch von seinem Befehl, weder von seiner Liebe noch Treue gegen dir, sondern du stellest dich, als sey es alles erlogen, und eitel Narren-Werck. Gläubest du es aber, so wird derselbige Glaube dir in deinem Hertzen eine solche Predigt thun, und sagen; **Du wilst ein Christ seyn, und weissest daß Christus Befehl und Ordnung ist dis Sacrament zu brauchen; aber du läst es anstehen ein halb Jahr, gantz Jahr drey Jahr, und wohl länger. Höreſt du es, lieber Juncker? wie reimet sich das mit einem Christen?** Was ailts, du wirst über solcher Predigt dich für dir selbst schämen und fürchten! Geschicht solche Predigt nicht in deinem Hertzen, so ist der Glaube nicht da, daß dis Sacrament Christus Stift sey, und dein Maul leuget, wenn es saget: daß du solches wohl gläubest, und bist ein zweyfältiger Heyde, und ärger denn kein Türcke, denn du gläubest nicht, (das ist eins) und leugest noch dazu, daß du sprichst: du gläubest es.

§. 13.

## Die Verachtung des Sacraments kommt daher, wenn man diß nicht glaubet.

Also ſieheſt du, und muſt bekennen, daß alle

le Lügen, falsches Leben, Verachtung göttlicher Ordnung, Trägheit, Faulheit und Laßheit zum Sacrament, darzu Undanckbarkeit und Vergessung solcher unaussprechlicher Liebe Christi zu uns, fleust, und kommt alles und alles aus dem Unglauben, daß ein Hertz nicht gläubet, dis Sacrament sey Christus liebe und hertzliche Ordnung. Denn was ein Hertz nicht gläubt, das kans auch nicht achten, ehren lieben noch loben; und was man veracht, läst oder vergisset, da ist ein gewiß Zeichen, daß man nichts davon hält, gläubt auch nichts davon, nimmt sichs auch nichts an. Wiederum, was man gläubt und für gewiß hält, das kan man nicht verachten, es sey gut oder böse: ists gut, so liebet und begehret es das Hertz; ists böse, so fürcht und scheuet es das Hertz, wie wir erfahren, daß solches auch im falschen Glauben und irrigen Wahn geschicht, da sich einer fürcht, da keine Furcht ist, und freuet, da keine Freude ist, so gar ein unruhig und geschäfftig Ding ists um einen Glauben. Darum sollen die Prediger dem Volcke die erste Ursache wohl vorbilden, daß sie zusehen und ja glauben, daß dis Sacrament GOTTes gnädige und väterliche Ordnung ist, für uns Menschen gestift. Niemand zwingen wir hiemit zum Glauben; aber wir zeigen an, was zum Glauben gehöret, und wer ein Christ seyn will, daß er wisse, was und wie er

glauben solle, damit er sich selbst nicht unter dem christlichen Namen und Schein betrüge, und halte sich für einen Christen, so er doch ein Unchrist und Heyde, ja viel ärger als ein Heyde und Unchrist ist.

Will jemand darüber Christum verleugnen, ein Unchrist seyn, und ungläubig bleiben, den lassen wir fahren ungezwungen, und fragen auch nach ihm nicht, ohne daß wir ihm sagen: **Wer nicht gläubet der wird verdammt.** Er wird seinen Richter und Zwinger wohl finden, wir sind entschuldigt und haben das unsre gethan. **Denn es ist GOtt kein Scherz noch vergeblicher Anschlag gewest, daß er uns Menschen dis Sacrament gestifftet und eingesetzt hat, darum will ers auch nicht verächt müssig noch ungebraucht haben, viel weniger das mans vor ein unnöthig und geringDing halte, sondern will, daß mans wohl brauchen und üben soll.**

§. 14.

## Das Gebot GOTTES solte uns zum Abendmahl treiben, wenn wir auch keinen Nutzen davon hätten.

Und wenn es gleich ein solch schlecht Sacrament wäre, daß uns weder Nutz noch Noth, als das uns weder Gnade noch Hülfe gäbe, sondern allein ein bloß ledig Gebot und Gesetz GOttes wäre, der es von uns fo-

dert

dert zu brauchen, aus seiner göttlichen Macht, der wir unterthan und Gehorsam schuldig sind; so solt es doch desselbigen Gebots halben allein uns gnugsam treiben und reitzen, daß wirs nicht verachten noch unnöthig oder gering hielten, sondern mit allem Ernst und treuen Gehorsam fleißig übeten und hoch ehreten, sintemahl nichts grössers und herrlichers seyn kan, denn was GOtt gebeut, und durch sein Wort befiehlet.

§. 15.

## Aber es ist ein nützlich und gnadenreich Sacrament.

Nun aber ists nicht ein solch schlecht Sacrament, daß ein ledig bloß Gebot sey, das wir ohne Nutz und Noth üben müsten, wie die Juden ihr Opfer und äußerliche Geberde ohne Nutz und Noth, allein zur Last und Pflicht halten musten, damit sie gezwungen und gefangen waren, wie die Leibeigen oder Frohn-Leute sind, im weltlichen Regiment; sondern es ist ein Gnaden-reich Sacrament, voller Nutz und Heyls, dazu unzählicher und unaussprechlicher Güter, darum es nicht allein unveracht, und unvergessen, sondern aufs höchste geehret und aufs fleißigste soll gebrauchet werden.

§. 16.

## Christus hat es eingesetzt zu seinem Gedächtniß.

Und daß wir das zum Theil anzeigen, so siehe

zum ersten das an, daß er dis Sacrament hat eingesetzt zu seinem Gedächtniß, wie er spricht: **solches thut zu meinem Gedächtniß.** Dis Wort Gedächtniß mercke und bedencke wohl, es wird dir viel anzeigen, und dich fast sehr reitzen. Ich rede aber jetzo noch nicht von unserm Nutzen und Noth, so wir im Sacrament suchen mögen, sondern vom Nutz, der Christo und GOTT selbst daraus kommet, und wie noth es ist, zu seiner göttlichen Ehre und Dienst, daß mans fleißig brauche und ehre. Denn du höreſt hie, daß er seine göttliche Ehre und Gottesdienst in dis Sacrament stellet, daß man sein hierin gedencken soll. Was ist aber sein gedencken anders, denn seine Gnade und Barmhertzigkeit preisen, zuhören, predigen, loben, dancken und ehren, die er uns in Christo erzeiget hat? Auf welchen Christum er alle seine Ehre und Gottesdienst gewiesen und gezogen hat, daß er ausser dem CHristo keine Ehre noch Gottesdienst wissen will, ja auch nicht erkennet, noch jemands GOtt seyn will, und darüber auch seinen eigenen alten Gottesdienst, im Gesetz Mosi gegeben, verdammt und aufgehaben hat, samt allen Gottesdiensten in der gantzen Welt, sie seyn wie groß, schön, alt oder herrlich sie immer seyn mögen.

§. 17.

**CHRISTI Gedächtniß ist durch selbst**

selbst erwählten Gottesdienst verhindert worden.

Weil nun ein jeglicher geneigt und andächtig seyn will, Christus Leyden zu ehren, und GOtt einen Dienst zu thun, und einer dis, der ander das vornimmt, einer lauft gen Rom, der andere wird ein Münch, der dritte fastet, und wer kan alle die GOttesdienste erzählen, die wir aus Teufels Eingeben u. eigener Andacht bisher gestift und gehalten haben, damit wir diesen hohen schönen GOttesdienst, nemlich sein Gedächtniß und die Ehre des Leydens Christi verfinstert und vergessen haben, welchen GOtt selbst gestift und bezeuget hat, daß er ihm hertzlich wolgefalle, und hat ihn also gestiftet, daß er nimmermehr kan ausgedienet, noch genung gehalten werden: Denn wer kan GOttes gnungsam gedencken? Wer kan ihn so viel loben? Wer kan ihm zu sehr dancken? Wer kan Christus Leyden zuviel ehren? Warum haben denn wir tollen Heiligen so schändlich dahin geschwärmet, als hätten wir in diesem Sacrament keinen Gottesdienst, oder hätten denselben längst ausgericht und gar abgedienet? Haben darneben und drüber so viel schändlicher, greulicher, stinckender Gottesdienst, eigener Andacht, und selbst erwählten Werck angericht, und die Welt damit erfüllet, dazu diesen rechten GOttesdienst verleugnet, geschändet und gelästert? Wilst du nun Gott

einen herrlichen, grossen Gottesdienst thun, und Christus Leyden recht ehren, so dencke und gehe zum Sacrament, darin (wie du höreſt) sein Gedächtniß ist, das ist sein Lob und Ehre, und übe damit oder hilf dasselbige Gedächtniß mit Fleiß üben, so wirst du den selbst erwählten GOttesdienst wohl vergessen. Denn (wie gesagt) du kanst GOTT nicht zu oft oder zu viel loben und dancken, für seine Gnade in Christo erzeigt.

§. 18.

## Indessen ist es doch vor GOTT hochgeachtet.

Es scheinet wohl ein geringer Gottesdienst seyn, solch Gedächtniß, weil es nicht viel äusserliches Prangens treibt mit Kleidern, Geberden, Gebäuen und dergleichen, damit die Augen und Ohren gefüllet werden, sondern allein mit dem mündlichen Wort wird ausgericht, welches für den Augen auf Erden ein geringes Ansehen hat; aber wie hoch und herrlich es sey vor GOtt und seinen Engeln, kan kein Auge sehen, noch Ohr hören, noch Hertz begreifen. GOttes Wort und Werck sind allzumal am ersten geringes Ansehens, darum wollen sie mit Fleiß und Ernst bedacht seyn; wer das thut, der findet sie, wie groß sie sind. Er spricht selber im Psalm 50, 23. **Danckopfer preiset mich.** Was ist das anders gesagt, denn so viel: Danck-Opfer giebt mir meine göttliche Ehre, es macht

macht mich zum GOtt, und behält mich zum GOtt. Gleichwie wiederum die Werck-Opfer nehmen ihm seine göttliche Ehre, und machen ihn zum Götzen, und lassen ihn nicht GOTT bleiben. Denn wer nicht danckt, sondern verdienen will, der hat keinen GOtt, und macht inwendig in seinem Hertzen einen andern GOtt, aus dem rechten GOtt, das ist, unter dem Namen des rechten GOttes; wie er oft im Jesaia und andern Propheten klagt, und im ersten Gebot gar hart verbeut, daß man keine Götter machen, auch ihn selbst nicht anders machen soll. Wilst du nun ein Gottmacher werden, so komm her, höre zu, er will dich die Kunst lehren, daß du nicht fehlest, und einen Götzen, sondern den rechten GOtt zum rechten GOtt machest. Nicht daß du seine göttliche Natur machen sollest, denn dieselbe ist und bleibet ungemacht ewiglich; sondern daß du ihn kanst dir zum GOtt machen, daß er **dir, dir, dir**, auch ein rechter GOtt werde, wie er für sich selber ein rechter Gott ist. Das ist aber die Kunst, kurtz und gewiß dargegeben, **das thut zu meinem Gedächtniß**. Lerne sein gedencken, das ist, (wie gesagt) predigen, preisen, loben, zuhören und dancken für die Gnade in Christo erzeiget. Thust du das, siehe so bekennest du mit Hertzen und Munde, mit Ohren und Augen, mit Leib und Seele, daß du GOtte nichts gegeben habest noch geben mögest, son-

dern alles und alles von ihm habest und nehmest, sonderlich das ewige Leben, und unendliche Gerechtigkeit in Christo.

Wo aber das geschicht, so hast du ihn dir zum rechten GOtt gemacht, und mit solchem Bekäntniß seine göttliche Ehre erhalten. Denn **das heist ein rechter GOtt, der da giebet und nicht nimmt, der da hilft und nicht helfen läst, der da lehret und regieret, und sich nicht lehren noch regieren läst.** Summa der alles thut und giebet, und er niemands darf, und thut solches alles umsonst, aus lauter Gnade ohne Verdienst, den unwürdigen und unverdienten, ja den verdammten und verlohrnen: solch Gedächtniß, Bekäntniß und Ehre will er haben.

## §. 19.

## Ob es gleich vor der Welt kein groß Ansehen hat.

Siehe dieser Gottesdienst gehet daher wol ohne alle Pracht, und füllet die Augen nicht nach dem Fleisch; er füllet aber das Hertz, welches sonst weder Himmel noch Erden füllen mag. Wenn aber das Hertz voll ist, muß auch alsdenn beyde Augen und Ohren, Mund und Nasen, Leib und Seele und alle Glieder voll seyn. Denn wie sich das Hertz hält, darnach halten und stellen sich alle Glieder, und ist alles und alles eitel Zungen voll Lobes und Danckens gegen GOtt.

Das

Das ist denn wol ein ander Schmuck und Zierde, weder die gülden Kaseln: Ja Käyser Könige, Pabst, Cronen, aller Kirchen und aller Welt Schmuck und Prangen, ist ein Unflat gegen diese herrliche Gedächtniß Christi, und ein Gedancke von diesem Gottesdienst klinget heller, lautet besser, schallet weiter, denn alle Trummeln, Posaunen, Orgeln, Glocken, und was auf Erden lauten mag, wenn sie auch alle auf einen Haufen wären, und alle zugleich mit aller Macht klingen. Siehe, das ist wohl ein ander Klang und Gesang, weder aller Gesang und Klang auf Erden, und lautet doch gering von aussen zum Ohren hinein: Aber von innen aus dem Hertzen heraus lautet er also starck, daß aller Creatur Klingen und aller Menschen Gesang dagegen wie stum und taub sind. Daß aber GOtt loben und dancken sey eben so viel, als Gott schmücken und zieren, stehet klärlich im Liede Mosis 2 B. Mos. 15, 2. **Das ist mein GOtt, den will ich zieren, meines Vaters GOtt, den will ich hoch loben.** Siehe da höreſt du, wie du kanst deinen Gott schön machen, schmücken, zieren, und aufs allerfeineste mahlen, Krantz und Cronen aufsetzen, mit Spangen und Ketten behengen, und darfst kein Geld, noch Ertz dazu, sondern mit dem Hertzen gläuben, und mit dem Munde loben, mit den Ohren sein Lob und Gnade hören, und wie mehr droben gesagt ist. Wer

solch

solch Zieren und Schmücken seinem GOtt nicht geben will, was soll dem anders wiederfahren, denn daß er ins Teufels Namen verblendt und toll werde, fahre dieweil zu, und schmücke dafür höltzerne und steinerne Bilde, mahle Tafeln und Wände, ziere Altar und Kirchen, kleide mit Gold und Seiden die Opfer-Pfafen, und wende alle sein Gut und Macht an Stifte, Klöster, Walfarthen, und andre mehr falsche, verdamte eigene Gottesdienst. Nicht daß ich äußerlichen Schmuck gantz verwerfe, sondern daß er nicht soll ein Gottesdienst heissen, vielweniger diesen einigen rechten Gottesdienst hindern oder verdunckeln, sondern, will er nütz seyn, daß er diesen Gottesdienst des Danckens fördere, und dazu helfe, oder sey verdamt, samt allen andern Wercken und Verdienst, damit man GOttes Gnade gewinnen oder kaufen will.

## §. 10.

## Diß könte uns allein zum Sacrament reitzen, daß wir Christi Gedächtniß da begehen.

Wenn du nun keine andere Ursache oder Nutzen hättest in diesem Sacrament, denn allein solch Gedächtniß, soltst du nicht an demselbigen treibens und reitzens genung finden? solt nicht dein Hertz also zu dir sagen: **Wohlan, wenn ich sonst gleich keinen Nutzen davon hätte, so will ich doch meinem GOtt zu Lob und Ehren hingehen,**

gehen, will ihm helfen seine göttliche Ehre erhalten, und auch mit daran seyn daß er ein rechter GOtt gemacht werde. Kan oder muß ich nicht predigen, so will ich doch zuhören; denn wer zuhöret, der hilft auch dancken und GOtt ehren, sintemal wo kein Zuhörer wäre, da könte kein Prediger seyn. Kan ich nicht zuhören, so will ich doch unter den Zuhörern seyn, und will zum wenigsten mit der That, mit dem Leibe, und meinen Gliedern da seyn, da man GOtt lobet und ehret. Und wenn ichs gleich nicht mehr thun könte, so will ich doch das Sacrament eben darum empfahen, daß ich mit solchem Empfahen bekennen und zeigen mag, daß ich auch der einer sey, der GOtt loben und dancken wolle, und will also meinen GOtt zu ehren das Sacrament empfahen, und solch Empfahen soll mein Gedächtniß seyn, damit ich an seine Gnade gedencke, und dafür dancke, in Christo mir erzeigt.

§. 21.

## Und ihn unter dem Haufen öffentlich preisen.

Denn es ist nicht ein geringes Thun, daß jemand gern unter dem Haufen ist, da man GOTT lobet und dancket, welches die Alt-Väter mit tiefen Seufzen gewünschet haben, wie der 42. Psalm saget v. 5.: **Ich wolt gerne hinüber fahren mit dem Haufen, und mit ihnen zum Hause Gottes**

tes gehen, mit der Stimme des Ruhmes und Dancks, unter den Haufen die da feyren. Und im schönen Confitemini, Psalm 118, 15. Es ist eine Stimme der Freuden und des Heyls, in den Hütten der Gerechten, und dergleichen vielmehr. Denn wer unter dem Haufen ist, (so er nicht falsch ist) der ist theilhaftig aller Ehre und Dancks, so GOtt daselbst geschicht. Darum must du ja ein verzweifelter Schelm seyn, weil du GOtt solchen Dienst, und solche grosse Ehre thun kanst, und dich weder Kost noch Mühe gestehet, sondern mit willigen Zuhören, oder mit leiblichen Empfahen, und mit danckbaren Hertzen alles kanst ausrichten, und wilst doch deinem GOtt dasselbe nicht erzeigen, so du doch solltest gerne an der Welt Ende laufen, wo du wüstest einen solchen Haufen zu finden, da man GOTT lobet und ehret, und also der heiligen Gesellschaft dich theilhaftig machen. Wie hast du vorhin gelaufen zu der heiligen Gräber, Kleider, Gebeine? wie ist man gen Rom, Jerusalem, zu Sanct Jacob gewallet, allein daß man Stein, Bein, Holtz und Erden sehen mögte, und nichts von Christo gedacht wird; und hie ist in deiner Stadt oder Dorf vor deiner Thür Christus selbst gegenwärtig mit Leib und Blut, mit seinem Gedächtniß, Lob und Ehren lebendig, und du magst nicht hinzu gehen, und auch helfen dancken und loben.

ben. Du bist gewiß nicht ein Christ, auch nicht ein Mensch, sondern ein Teufel oder Teufels Gesinde.

§. 22.

## Straffe derer, die solches unterlassen.

Es wäre unrecht, daß solchen Verächtern und verleugneten Christen anders ginge, denn daß sie zur Straffe ihrer schändlichen Undanckbarkeit durch den Teufel besessen, betrogen und verführet würden, damit sie nimmermehr nichts von Sacrament höreten noch lerneten, sondern sollen Papisten zu Lehrern haben, die ein Opfer und Kauf-Handel draus machen, die Sünde zu vergeben, und aus aller Noth helfen, darnach in die Monstrantz und Ciboria setzen, Procession machen, und Spiel tragen und eitel Gauckel-Werck damit treiben, bis sie auch nur eine Gestalt davon behalten, und dennoch ohne Frucht, mit eitel Schaden. Dafür sollen sie geben Geld und Gut, bis daß sie Käyser, Könige und Fürsten machen aus solchen ihren Lehrern. Recht, aller Dinge recht, **mit den Verkehrten verkehrest du dich**, wie der 18. Psalm spricht v. 27. Warum haben sie diesen Gottesdienst samt Christus Gedächtniß veracht, der so herrlich, schön und groß ist, und den ohne Kost und Mühe haben mögten. Wolan so laß man sie die Hülsen davon haben, mit allen Schaden an

Leib

Leib und Seele, Gut und Ehre. Wie sie wolten, so geschicht ihnen.

§. 23.

**Nutzen derer, die es beobachten, als welche GOTT zweyerley Ehre und Dienst damit erweisen.**

Wer aber obangezeigter Meinung Christus Gedächtniß hält und sein Leyden ehret, der ist sicher und frey für allen Irrthum und für aller Teufel Betrug, darf auch keine Kost noch Mühe dran wagen, und schaft unzählichen Nutzen dazu. Denn er thut GOTT zweene grosse Gottesdienste, zwo grosse Ehren. Die erste, daß er sein Stift und Ordnung nicht veracht, sondern unterthäniglich und gerne braucht, welche Ehre ohne Zweifel GOtt wohl gefällt, als der solch Sacrament nicht vergeblich, sondern zu gebrauchen hat eingesetzet, und kein Gefallen dran haben kan, wo mans so ledig stehen läst und nicht gebraucht; Denn **damit stellet man sich fast, als hielte man GOTT für einen Narren, der unnöthige Stifte uns ordnet, und nicht wüste, was er uns stiften solle, oder als wäre er einer, der faule untüchtige Waare umher trüge, und anböte.** Und wer kan es ausrechnen, was vor Unehre GOtt und unsern HErrn Christo allein mit demselbigen Stücke geschicht, daß man sein Sacrament so veracht, ungeübet und ungebraucht läst, und wollen dennoch

noch nicht Papistisch, sondern Evangelisch seyn: Welche Unehre aufhebt und abthun hilft, wer sich zu dem lieben Sacrament hält, und solch GOttes-Stift ehret und braucht, dafür wird ihn GOtt wiederum ehren, wie geschrieben stehet 1. Samuel. 2, 30. **Wer mich ehret, den will ich wieder ehren, wer mich aber veracht soll wieder veracht werden.** Die andere Ehre ist, daß er Christi Gedächtniß hält, und hilft erhalten, das ist das Predigen, Loben und Dancken für die Gnade Christi, uns armen Sündern durch sein Leyden erzeigt, um welches Gedächtniß willen fürnemlich GOTT dis Sacrament gestiftet hat, und auch solche Ehre drinnen sucht und fordert, auf daß er in Christo als GOtt erkennet und erhalten werde. Wie eine grosse Ehre und herrlicher Gottesdienst das sey, ist droben gesagt, daß damit göttliche Ehre erhalten und GOtt zum rechten GOtt gemacht wird: Dafür wird er ohne Zweifel wiederum denselben zur göttlichen Ehre bringen, und auch ein GOttes Kind daraus machen. Und wer kan auch hie ausrechnen, was Guts solche Ehre und Gottesdienst schaffen; denn damit dancket und lobet er nicht alleine GOtt in Christo, welches dieses göttlichen Stifts eigentlich Thun ist, sondern bekennet auch damit öffentlich für der Welt seinen HErrn Christum, und daß er ein Christ sey und seyn

will, und richtet also zugleich auf einmal aus eines rechten Priesters beyderley höchstes Amt. Mit dem Dancken, Loben und Ehren gegen GOtt, thut er das schönste Opfer, den höchsten Gottesdienst und herrlichst Werck, nemlich ein Danck-Opfer; mit dem Bekäntniß gegen die Menschen thut er so viel, als predigte er und lehrete die Leute an Christum gläuben, damit hilft er die Christenheit mehren und erhalten, hilft stärcken das Evangelium und Sacrament, hilft die Sünder bekehren, und dem Teufel sein Reich stürmen, und in Summa, was die Lehre des Worts thut in der Welt, da hilft er mit, und ist desselbigen Wercks theilhaftig. Wer kan aber erzählen, wie grosser Nutze hier geschehe?

§. 24.

## Gleichwie die Verächter des Sacraments GOTT verunehren.

Dagegen wiederum zu bedencken ist, was die vor unselige Leute sind, die das Sacrament verachten, und so faul und laß sind zu gebrauchen. Denn dieselbigen mögen aus dem Wiederspiel dieses Registers ihre Untugend zählen und rechnen. **Erstlich**, daß sie GOtt selbst unehren in seinem Stift, und ihn achten für einen Narren, daß er solche unnöthige Gottesdienste ordnet. Ja weil sie nicht glauben, daß es ein Gottesdienst, und seine göttliche Ordnung u. Gnaden-reich Gestift

stift ist, so schänden sie ihn mit solchen Unglauben als einen Lügner u. nichtigen Mann. Denn Unglaube ist nichts anders denn Gottes-Lästerung, damit er für einen Lügner gehalten wird. **Darnach** verachten sie auch das Gedächtniß Christi, so in solchem Sacrament GOtt gestiftet hat und gehalten wird, und thun dem Leyden Christi keine Ehre, dancken ihm nicht dafür, sondern begehen das allergräulichste Laster der Undanckbarkeit. Dazu, das noch ärger ist, stellen sie sich, als die ungern vom Danck und Ehre des Leydens Christi höreten, oder nicht gerne dabey seyn mögten, da mans ehret und dancket, damit sie GOtt seine göttliche Ehre nehmen, hindern und wehren, daß er nicht kan ihr GOtt seyn, noch in Christo für einen GOtt erkennet werden, wie droben gesagt. Und so viel an ihnen liegt, wolten sie, daß beyde Christus Leyden und alle göttliche Ehre in aller Welt, gar nichts gelten und rein aufgehaben wären, und eitel Teufel unsere Götter würden. Denn sie fragen nichts darnach, wie **Christus** Leyden geehret, sein Gedächtniß gehalten, sein Wort geprediget, oder GOtt erkennet werden mögte; das ist vielmahl ärger, denn so jemand GOttes Bild mit Kothe würfe, oder Christum selbst unehrete.

F. 25.

**Und andern ein böses Exempel geben.**

Uber das geben sie den andern damit ein

böß, ärgerlich Exempel, und sind schuldig an alle denen, die ihrem Exempel nach, diß Sacrament auch lassen und verachten, damit, so viel an ihnen ist, Christus Gedächtniß vergessen wird, sein Leyden gar umsonst und unnütz, u. endlich der Christliche Glaube gar untergehen muß; ohn was des Guten noch ist, daß sie lassen und hindern, daß sie GOtt kein Danck-Opfer thun, ihren HErrn Christum nicht bekennen, ihren Nächsten mit der That und Exempel nicht lehren, reitzen und bessern, sondern GOtt das Danck-Opfer entziehen, Christum verläugnen und ihren Nächsten abführen. Lieber, was wäre es Wunder, daß GOtt eitel Teufel über uns liesse wüten mit täglicher Pestilentz, Krieg, Theurung, Mord und Jammer. Es ist keinen Türcken, Tartarn und allen Teufeln zu wenig, solche Boßheit zu plagen, da nicht allein solche grosse, greuliche Unehre und Verachtung GOttes, sondern auch so schändliche und verfluchte Undanckbarkeit gegen Christo, über die Masse in Christlichem Volcke ist.

§. 26.

## Ja Christi Leyden schändlich verachten.

Die Juden musten ihren Auszug und Erlösung aus Egyptenland, und durchs rothe Meer, jährlich gar herrlich preisen, loben und dancken, und können die lieben Propheten, dasselbige Wunder-Werck GOttes nirgend genug-

genugsam erheben und schmücken. Und wir Heyden, die sonst des Teufels eigen sind gewest, und uns nichts von Christo zu wissen u. zu haben gebühret hat, sind zu solcher Gnade und Ehre kommen, daß wir der Erlösung Christi sind theilhaftig worden, welcher uns nicht aus Egypten und rothem Meer, sondern von der Sünde, Tod, Hölle, Teufel, Gottes Zorn und allem Jammer erlöset hat; auch nicht in das leibliche Land Canaan, sondern in eine ewige Gerechtigkeit, Leben, Himmel, Gnade und zu GOTT selbst gebracht hat. Und das alles nicht durch Mosen, noch durch Engel, sondern durch sich selbst, hats ihm so hertzlich sauer lassen werden, Blut darüber geschwitzt, sein Hertz wie ein Wachs zerschmeltzen lassen, am Creutz sich tödten lassen, für uns geweinet und geseufzet, aufs allerschändlichste sich lästern lassen, und ach! welche Zunge, welch Hertz ist hie genug zu, solche Liebe, Gnade und Barmhertzigkeit zu bedencken, oder zu reden. Und für das alles soll er von denen, für die er solches gethan, nicht mehr verdienet haben, denn solchen Danck und Ehre, daß man sein nicht gedencken mag, noch davon etwas hören, oder unter denen seyn, die sein Gedächtniß halten und dancken, und mögen sein Sacrament zu seinen Ehren nicht brauchen, sondern ihn da lassen mit seinem Sacrament vergeblich sitzen und umsonst uns darzu fordern, die weil

hingehen, fressen und sauffen, oder wol ärgers thun. **Es ist Wunder, daß die Sonne nicht längst kohlschwartz worden ist, es solte kein Laub noch Graß wachsen, kein Tropfen Wassers noch Luft in der Welt bleiben für unmenschlicher Undanckbarkeit.** Die Jüden sind böse gewesen, die ihn gecreutziget haben: aber wir Heyden sind viel ärger, die wir sein Leyden so schändlich verachten, und so undanckbar dafür sind, die wir nicht so viel ihm zu Liebe und Ehre thun, daß wir solches Sacraments gebrauchten, und hülfen solch sein Gedächtniß halten.

§. 27.

## Dazu im Pabstthum der Grund geleget worden.

O Pabst, o Bischöfe, o Sophisten, o Münche, o Pfaffen, was habt ihr gethan, daß ihr solches alles Schuld und Ursache seyd, die ihr das Sacrament zum Opfer-Messen und Werck gemacht, damit den Leuten diesen rechten Brauch, Ehre und Danck verdunckelt u. geraubet habt. Denn sie haben nichts anders darinnen gesucht, ohne ihr eigen Werck, Gehorsam und Verdienst, das habt ihr sie gelehret, und mit Gebot zu solchen Werck gezwungen, und dennoch die Eine Gestalt genommen. Ihr Mücken-Seiger und Cameelschlinger, habt vorgegebē grosse Ehre des Sacraments, daß man in gülden köstli-

che

che Monstrantz setzen, mit gülden Kelchen und Patenen handeln solle, u. den Priestern die Finger darzu sonderlich geschmieret mit Salben, köstliche Corporal, Meßgewand, und Altar-Tücher, Tafeln, Kertzen u. Fahnen und mancherley Procession und Gesang darzu gebraucht, gerade als läge viel daran. Und daß man ja den grossen, treflichen Ernst spüren müste, habt ihr bedacht, daß man mit Röhrlein aus dem Kelche trincken solle, damit das Blut Christi nicht verheret werde, und fürwahr den Glauben scharf angesehen und gebothen, daß man ja unter jeglicher Gestalt den gantzen Christum glauben soll; aber dagegen hat das liebe Sacrament müssen ein Opfer und Werck seyn, damit ihr aller Welt Gut u. Ehre zu euch gekaufft. Wo ist hie blieben die Lehre vom Gedächtniß Christi? Wenn habt ihr das Volck unterrichtet, daß sie solch Sacrament solten aus Liebe brauchen, als ein GOttes-Stift ehren, und Christum hierin preisen, loben und dancken, zu Ehren seines Leydens dasselbe empfangen, und seine Gnade erkennen, ohne unser Werck und Verdienst uns geschenckt. Ja ihr habt sie, zuwider solchem Gedächtniß, gelehret eigen Werck und den freyen Willen, und aus dem Sacrament selbst auch ein Werck gemacht, u. alles verkehret, und wollet solches nicht büssen, sondern vertheidigts auch dazu. O Spötter, o Geugler, o Heuchler,

o Lästerer! Ach mein HErr Christ! komm doch bald mit Feuer und Schwefel von Himmel, und machs mit solchen Spotten und Lästern ein Ende, wie übermachen sie es doch so gantz unleidlich nnd unträglich.

§. 28.

**Wir aber sollen Christi Gedächtniß im Abendmahl höher schätzen.**

Daß ich aber einmal von diesem Stücke komme, so hast du hie eine mächtige und treffliche Ursach, die dich reitzet zum Sacrament zu gehen, daß dein Hertz dich mag ermahnen auf die Weise: **Wolan ich will zum Sacrament gehen, nicht daß ich damit ein gut Werck oder Verdienst wolle thun, auch nicht um Gehorsam, oder Gebots willen des Pabsts oder der Kirchen, sondern zu Lobe und Ehre meinem GOtt, der mir solches zu empfahen gestiftet hat, und zu Liebe und Danck meinem HErrn und Heyland, der mir solches zu Ehren seines Leidens eingesetzt hat zu gebrauchen u. zu dencken, damit ich der einer sey, der ihm seines Leidens dancke, und nicht erfunden werde unter den Verächtern und Undanckbaren, auch nicht den andern ein bös Exempel zum Aergerniß gebe, und also mich theilhaftig mache ihres Verachtens und Undanckbarkeit, sondern vielmehr ein gut Exempel gebe, und an-**

dere herzu locke, daß sie es auch ehren und loben und also das Gedächtniß des Leidens Christi helfe halten und stärcken, und zugleich als ein Christ meinen HErrn bekenne vor der Welt. Solch Danck-Opfer will ich ihm thun, wenn ich gleich keinen andern Nutzen davon solte haben, denn es soll mein Danck seyn, dem HErrn für sein bitter Leiden, das er um meinet willen erlitten hat. Ich hoffe aber, es sey nicht Noth, hie lange zu lehren, was das heisse: Christus Gedächtniß, davon wir anderswo oft und viel gelehret haben, nemlich daß es nicht sey, das Betrachten des Leidens, damit etliche als mit einem gutem Werck, wollen GOtt gedienet und Gnade erlanget haben, gehen um mit Trauren für das bittre Leiden Christi; sondern das ist Christus Gedächtniß, so man die Kraft und Frucht seines Leidens lehret und gläubet, also daß unser Werck und Verdienst nichts sind, der freye Wille todt u. verlohren sey; sondern wir allein durch Christus Leyden und Tod, von Sünden loß und fromm werden, daß es sey ein Lehren oder Gedächtniß von der Gnade GOttes in Christo, und nicht ein Werck von uns gegen GOtt gethan. Wider solche Lehre und Glauben strebet das gantze Pabstthum, mit seinen Stiften, Klöstern und eigen Wercken, und haben darzu aus dem Sacrament auch

das gemeineste, grösseste Werck gemacht, da man doch am allerwenigsten solt von unsern Wercken, sondern alles von eitel blosser Gnade handeln, haben also CHristus Gedächtniß aller Dinge untergedruckt, und die Gnaden-reiche Gestifte GOttes in solchen ängstlichen Greuel verkehret. Da hüte dich vor, und lerne hie nichts mehr thun, denn deinem HErrn CHristo dancken für sein Leyden, und GOtt für seine Gnade und Barmhertzigkeit. Zum Zeichen und Bekentniß solches Dancks und Lobs, nimm und empfahe das Sacrament mit Freuden. (*)

§. 29.

## Diß soll uns von GOttes Seiten zum Sacrament reitzen.

Das sey von dem ersten Stück oder Ursach gesagt, die uns soll reitzen und bewegen mit Lust und Liebe zum Sacrament zu gehen, nemlich **daß wir GOTT zu Lobe und Danck, Christo zu Liebe und Bekentniß, unserm Nechsten zum guten Exempel und Besserung, und endlich zu Erhaltung des Sacraments, Lehrens, Glaubens und ganzer Christenheit solches thun,** ungeacht ob wir gleich dadurch nichts verdienen solten noch könten, sintemal wir

(*) Hier folgt eine polemische digression, wie fern man das Sacrament ein Opfer nennen könne, welche man aber, weil es für die Einfältigen eben nicht dienet, hier übergangen hat.

wir ohne das solches alles schuldig sind zu thun, denn es ja ein gemein GOttes Gebot ist, daß wir ihn sollen loben und dancken, Christus Leyden lieben und ehren, den Nechsten bessern, und die Lehre, Glauben und die Christenheit erhalten helfen. Wie vielmehr sollen wirs hie thun, da er ein sonderlich Gestift dazu eingesetzet hat, und uns auch dazu rufet und locket, und ob wirs nicht wolten oder könten empfahen, doch gerne dabey seyn, und sehen dasselbe empfahen und hören, GOtt loben und Christo dancken: Denn solches gehet nicht aus eigener Andacht, oder Menschen-Wahl, sondern stehet hie gegründet im Worte Christi: **solches thut zu meinem Gedächtniß.**

## Die andere Ursach.

§. 30.

### Vom Nutzen, den wir selbst vom Gebrauch des Sacraments haben.

Bis daher haben wir nichts gesaget von unsern **Nutzen**, so wir im Sacrament suchen und hohlen können, sondern allein vom Nutzen, den du GOTT selbst, Christo, dem Nächsten, dem Evangelio und Sacrament, darzu der gantzen Christenheit thun kanst. Wiewol wer kans begreifen, was das alles vor grosser Nutzen ist, wenn du GOtt lobest, Christo danckest, sein Ley-

Leyden ehrest, den Nechsten bessert, das Sacrament und Evangelium samt der Christenheit hilfft fördern und erhalten, dazu dem Widerspiel aller dieser Früchte hilfft steuren und wehren. Dennoch daß wir ja sehen, welch ein voll voll Gnaden-reich Gestift Gottes es sey, damit wirs ja hertzlich lieb gewinnen, und gerne brauchen, wollen wir nun sehen, **was vor Nutzen auch sonderlich uns darinn angeboten und gegeben wird**, und wie Christus unser gar nicht vergessen hat in diesem Sacrament. Wiewol ich aber solches zuvor in kleinem Catechismo fast alles gerühret habe, daß ein Pfarrherr, so fleißig seyn will, oder des bedarf, sich wohl damit behelfen kan, doch will ichs wiederum hie auch handeln.

§. 31.

## Dazu geben eine Anleitung die Worte, für euch.

Aufs erste, wie ich droben vermahnet habe, daß du solst das Wort (**zu meinem Gedächtniß**) wohl mercken, als damit dich Christus reitzet und locket, daß du ihm zu Liebe und Danck, und seinem Leyden zu Ehren, solleſt gerne zum Sacrament gehen, oder doch je gerne dabey seyn: Also ist hie auch mit Fleiß zu mercken das Wort **für euch!** da er spricht: **das für euch gegeben, das für euch vergossen wird.** Denn die zwey Worte, **MEIN**

und

um EUCH sind ja gewaltige Worte, die dich billig treiben solten, daß du gerne über hundert und tausend Meilen zu diesem Sacrament laufen müstest. Denn wo du bedenckest, wer der sey, der da spricht MEIN, da er saget: **das thut zu meinem Gedächtniß**, so würdest du ja finden, daß es dein lieber HErr CHristus JEsus, GOttes Sohn, sey, der für dich sein Blut vergossen und gestorben ist, und begehret mit diesem Wort, MEIN, nicht mehr, denn daß du doch solches erkennen woltest, und gläuben, liessest es dir doch gefallen und ihm dafür danckest, das ihm so hertzlich sauer ist worden, und nicht so schändlich verachtest, und sein Sacrament so gering hieltest, und nachliessest, so dichs gar nichts kostet noch gestehet. Also wenn du bedenckest, wer sie sind, davon er saget: Für EUCH, so wirst du je finden, daß es sey du und ich, samt allen Menschen, für die er gestorben ist. Sind wir aber die, für welche er gestorben ist, so muß das folgen, daß wir in Sünden, Tod, Hölle und unter dem Teufel gewesen sind, wie auch die Worte klärlich mit bringen: **Für euch vergossen zur Vergebung der Sünden.** Sind Sünde da, so ist gewißlich der Tod auch da. Ist Tod da, so ist gewißlich auch die Hölle und Teufel da. So hilf doch bedencken, daß du must desto fleißiger ihm dancken, und desto lieber zu seines Leydens Ehren

zum

zum Sacrament gehen. Denn welch Hertz kan immermehr gnugsam begreifen, welch eine Wohlthat und Gnade das ist, daß er vom Tode und Teufel, von Sünden und allen Ubel erlöset, gerecht, lebendig und selig wird, ohne sein Verdienst und Zuthun, allein durch das Blut und Sterben des Sohnes GOttes, welcher begehrt doch nichts dafür, denn Lob und Danck, daß mans erkenne und gläube, und nicht so schändlich verachte oder anstehen lasse.

§. 32.

## Der erste Nutz ist die Erinnerung der Wohlthat Christi und unsrer Noth.

So ist nun das der erste Nutz und Frucht, so dir kömmt aus dem Brauch des Sacraments, daß du solcher Wohlthat und Gnade damit erinnert wirst, und dein Glaube und Liebe gereitzet, erneuret und gestärcket wird, auf daß du nicht kommest in eine Vergessung oder Verachtung deines lieben Heylandes, und seines bittern Leydens, und deiner grossen, mannigfaltigen, ewigen Noth und Tod, daraus er dir geholfen hat. Lieber laß solchen Nutzen nicht gering seyn; ja wenn sonst kein Nutze im Gebrauch des Sacraments wäre, denn diese Erinnerung solcher Wohlthat CHristi, und deiner Noth, damit du zum Glauben und Liebe gegen deinen lieben Heyland gereitzet wirst, so wäre es dennoch überaus gnug Nutzen und Frucht, sintemal

temal solcher Glaube uns hoch von nöthen ist, **daß wir bey Christo bleiben mögen, bey welchem kein bleiben ist ohne solchen Glauben, und dagegen der Unglaube ein fährlicher, täglicher, unabläßiger Teufel ist, der uns von unsern lieben Heyland und seinem Leiden, beyde mit Gewalt und List reissen will.** Es ist Mühe und Arbeit, wo man täglich solchen Glauben treibt, reitzt und übet, daß wir Christus Leiden und Wohlthat nicht vergessen. Was solls denn werden, wenn man sich davon entzeucht, selten treibt, und sein Gedächtniß u. Sacrament verachtet oder nachlässet?

§. 33.

## Der andre Nutz ist das Wachsthum in der Liebe des Nächsten.

Der **andre Nutz** ist, wo solcher Glaube immer also erfrischet und erneuret wird, da wird auch mit das Hertz immer von neuen erfrischet zur **Liebe des Nächsten**, und zu allen guten Wercken starck, und gerüst, der Sünde und aller Anfechtung des Teufels zu widerstehen. **Sintemal der Glaube nicht kan müßig seyn, er muß Frucht der Liebe üben mit gut thun und böses meiden.** Der heilige Geist ist dabey, der uns nicht feyren läst, sondern willig und geneigt macht zu allen Guten, und ernst und fleißig wider alles Böse. Daß also ein Christ durch solchen rechten Brauch des Sacraments im-

immerdar, je mehr und mehr, von Tage zu Tage sich erneuret und zunimmt in Christo, wie St. Paulus auch lehret, daß wir sollen immerdar uns verneuen und zunehmen. Wiederum wo man sich enthält vom Sacrament, und braucht sein nicht, da muß der Schade folgen, und kan nicht fehlen, daß sein Glaube täglich je mehr und mehr schwach und kalt wird; daraus denn weiter muß folgen, daß er faul und kalt wird in der Liebe gegen den Nächsten, laß und unlustig zu guten Wercken, ungeschickt, unwillig dem Bösen zu widerstehen, und gewinnet also je länger je weniger Lust zum Sacrament, bis daß er gantz überdrüßig wird, an seinen lieben Heyland zu gedencken, und ihn verachtet; und verdirbt also in sich selbst von Tage zu Tage, und wird geneigt und lustig zu allem Ubel. Denn der Teufel ist da, der feyret auch nicht, bis daß er ihn fället in Sünde und Schande.

## §. 34.

## Lutheri eigene Erfahrung vom Aufschub des Sacraments.

Ich will zum Exempel allen, die sich wollen warnen lassen, meine selbst eigne Erfahrung hie anzeigen, damit man lerne, welch ein listiger Schalck der Teufel ist. Es ist mir etliche mal wiederfahren, daß ich mir vorgesetzet habe, auf den und den Tag zum Sacrament zu gehen. Wenn derselbige Tag kommen ist, so ist solche Andacht weg, oder sonst etwas

etwas Hinderniß kommen, oder habe mich ungeschickt gedaucht, daß ich sprach: Wolan, über acht Tage will ichs thun. Der achte Tag fand mich abermal eben so ungeschickt und verhindert, als jener. Wolan abermal über acht Tage will ichs thun. Solcher acht Tage wurden mir so viel, daß ich wol gar wäre davon kommen, und nimmermehr zum Sacrament gegangen. Als mir aber GOtt die Gnade gab, daß ich merckte des Teufels Büberey, sprach ich: Wollen wir das, Satan, so habe dir ein gut Jahr mit deiner und meiner Geschicklichkeit, und riß hindurch, und ging hinzu, auch etliche mal wol ungebeicht, (welches ich doch sonst nicht thue) zu Trotz dem Teufel; sonderlich weil ich mir keiner groben Sünde bewust war. **Und habe also bey mir selbst befunden, wenn einer schon keine Lust noch Andacht zum Sacrament hat, u. doch mit Ernst sich erwegt dahin zu gehen, so machen ihm solche Gedancken und das Werck an ihm selbst auch Andacht und Lust genung, vertreiben auch fein solche faule, unlüstige Gedancken, die einen hindern und ungeschickt machen.** Denn es ist ein Gnaden-reich kräftig Sacrament, wenn man nur ein wenig dran mit Ernst gedenckt, und sich hinzu schickt, so zündet es an, reitzt und zeucht weiter ein Hertz zu sich. Versuchs nur, und wo du es nicht so findest, so

strafe mich der Lügen, was gilts, du wirsts auch finden, wie dich der Teufel so meisterlich genarret, und so listig vom Sacrament gehalten hat, damit er dich mit der Zeit gar von Glauben und ins Vergessen deines lieben Heylandes, und aller deiner Noth bringen mögte.

§. 35.

## Das eigne Gefühl unsrer Unlust soll uns hinzutreiben.

Und wenn du sonst keine Ursach noch Noth hättest zum Sacrament zu gehen, lieber wäre das nicht böse und Noth genung, daß du dich kalt u. unlustig findest zum Sacrament? Was ist das anders, denn daß du dich kalt und unlustig findest zu glauben, zu dancken, und zu dencken an deinen lieben Heyland, und alle Wolthat, die er durch sein bitter Leyden dir erzeigt hat, auf daß er dich von Sünden, Tod und Teufel erlösete, und gerecht, lebendig und selig machte. Womit wilst du dich aber wider solchen Frost und Unlust erwärmen? Womit wilst du deinen Glauben erwecken? Womit wilst du dich reitzen zur Danckſagung? Wilst du harren, bis er dich selber ankomme, oder der Teufel dir Raum dazu gebe, oder seine Mutter dich dahin halte? da wird nimmermehr nichts draus. Hie an das Sacrament must du dich reiben, und hinzu halten, da ist ein Feuer, das die Hertzen muß entzünden, da must

du

du deine Noth und Dürftigkeit bedencken, und die Wolthat deines Heylandes hören, und glauben, so wird dir dein Hertz anders werden, und andre Gedancken fassen.

§. 36.

**Daher läßt GOTT so viel Elend in und ausser uns übrig.**

Darum hat GOtt recht und wohl dran gethan, daß er es hat lassen bleiben in solchem Stande, da wir müssen mit der Sünde, Tod, Teufel, Welt, Fleisch und allerley Anfechtung kämpfen und ringen, auf daß wir genöthiget und gezwungen werden, seine Gnade, Hülfe, Wort und Sacrament zu suchen, und zu begehren. Sonst wo das nicht wäre, würde kein Mensch ein Haar breit, weder nach seinem Wort, noch seinem Sacrament fragen, weder Gnade noch Hülfe suchen. Nun aber solche Jagd-Hunde, ja Teufel hinter uns her sind, und uns aufstäubern, so müssen wir wol munter werden, und wie ein gejagter Hirsch zum frischen Wasser, also auch wir nach GOtt schreyen, wie der 42. Psalm sagt, damit unser Glaube wohl geübt, erfahren und starck werde, und wir also in CHristo bleiben und feste werden.

§. 37.

**Unterricht für die Fühllosen.**

**Sprichst du aber, du fühlest keine Sünde, Tod, Welt, Teufel, und hast keinen Kampf noch Streit mit ihnen, drum**

zwinge dich auch der Noth keine zum Sacrament. Antwort: Ich hoffs nicht, daß solches dein Ernst sey, daß du allein unter allen Heiligen und Menschen auf Erden ohne solch Fühlen seyn solltest, und wo ich wüste, daß es dein Ernst wäre, so wolt ichs wahrlich bestellen, daß man auf allen Gassen, wo du gingest, alle Glocken läuten müste, und vor dir her ausrufen: **Hier gehet daher ein neuer Heiliger über alle Heiligen, der keine Sünde fühlet noch hat.** Aber ich will dir ungescherzt sagen: **Fühlest du keine Sünde nicht, so bist du gewißlich in Sünden gar todt, todt,** und die Sünde herrschet mit Gewalt über dich. Und daß ich der groben äusserlichen Sünde geschweige, als Lust zur Unzucht, Ehebruch, Zorn, Haß, Neid, Rache, Hoffarth, Geitz, Wohllust, u. s. w. so ist das schon allzu viel und grosse Sünde, daß du keine Noth noch Lust hast zum Sacrament, denn daran mercket man, daß du auch keinen Glauben hast, das Wort GOttes nicht achtest, CHristus Leyden vergessen hast, und voll Undanckbarkeit steckest, und aller geistlichen Greuel.

§. 38.

## Die keine Sünde fühlen.

Darum ist mein Rath, wenn du ja so gar unempfindlich dich findest, daß du nicht Sünde, Tod u. s. w. fühlest, so greif an dein Maul, Nasen, Ohren, Hände, u. fühle, obs

Fleisch

Fleisch oder Stein sey? Ists Fleisch, wolan so gläube doch der Schrift, kanstu deinem Fühlen nicht glauben? Die Schrift sagt aber Gal. 5, 17. **das Fleisch streitet wider den Geist**, it. Röm. 7, 18. **Im Fleisch ist nichts Gutes**, und dergleichen. Denselbigen Sprüchen nach sprich also: Wahrlich ich fühle, daß ich Fleisch habe an meinem Leibe, so wird gewißlich nichts Gutes drinnen seyn. **Darum** ist so lange ich Fleisch habe, ist mir freylich Noth zum Sacrament zu gehen, meinen Glauben und Geist zu stärcken wider das Fleisch, welches meinem Geist zuwider ist. Die Schrift leuget dir nicht, aber dein Fühlen und nicht Fühlen betreuget dich. Denn ob wol die Sünde durch Christum vergeben, und also überwunden ist, daß sie uns nicht verdammen, noch das Gewissen beschuldigen kan, so ist sie doch soferne noch da bleiben, daß sie uns anfechten, und also unsern Glauben üben kan.

§. 39.

## Die die Welt nicht fühlen.

Also auch fühlest du die Welt nicht, so siehe dich um, wo du bist, ob du nicht untern Leuten wohnest, da du sieheſt, höreſt und erfähreſt Mord, Ehebruch, Raub, Irrthum, Ketzerey, Verfolgungen und allerley Untugend? Wenn du das sieheſt, so gläube doch der Schrift, die sagt 1 Corinth 10 12. **Wer stehet, der sehe wohl zu, daß er nicht fal-**

le. Denn in solche Stücke kanst du auch alle Stunden fallen, nicht allein mit dem Hertzen, sondern auch mit der That. Denn du kanst wol deinen Feind hassen und Schaden thun, oder hindern am Guten u. s. w. Demnach mustu sagen: Wahrlich ich sehe, daß ich in der Welt bin, mitten unter allerley Sünden und Laster, darein ich wol fallen kan. Darum so lange ich in der Welt bin, darf ichs wol, daß ich zum Sacrament gehe, auf daß ich mich an meinen Heyland halte, und meinen Glauben stärcke, damit ich solcher bösen Welt widerstehen, und für Sünden und Laster behütet werden möge. Denn ob uns Christus wol hat die Welt überwunden, daß sie uns nicht kan zur Sünde zwingen, so ist sie doch so ferne da blieben, daß sie uns anfechten, plagen und verfolgen, und damit unsern Glauben üben kan.

§. 40.

## Die den Tod nicht fühlen.

Desgleichen fühlest du den Tod nicht, so gehe zum Beinhause und Gräbern auf den Kirchhof, oder glaube der Schrift, die sagt Hebr. 9, 27. **Allen Menschen ist gesetzt einmal zu sterben**: so wirst du finden, daß du noch nicht im Himel bist leibhaftig, sondern hast den Tod auch noch vor dir, und dein Grab wartet dein auch unter den andern, und bist des keinen Augenblick sicher. Wenn du das siehest, so gedencke: Wahrlich

lich ich bin noch nicht hinüber, ich muß mit dem Tode auch noch kämpfen; so lange ich nun noch lebe, ist mir noth zum Sacrament zu gehen, auf daß ich meinen Glauben stärcke, damit der Tod mich, (so er mich übereilet) nicht erschrecke und verzagt mache: denn es ist ein grausamer Feind, denen Ungläubigen unerträglich, ja auch den Schwach-Gläubigen erschrecklich. Und ob ihn Christus wol überwunden hat, daß er uns nicht fressen noch behalten kan, so ist er doch so ferne da blieben, daß er uns erschrecken, und mit Verzagen anfechten, und also unsern Glauben üben kan.

§. 41.

## Die des Teufels Reitzungen nicht fühlen.

Also fühlest du den Teufel nicht, wie er zum Misglauben, verzweifeln, GOtt lästern und haffen, treiben kan, so glaube der Schrift, die uns zeigt, wie er mit solchen Stücken Hiob, David und St. Paul und andre mehr zuplagt hat, und dich auch noch so plagen kan. Demnach sprich: Wahrlich der Teufel ist noch ein Fürst in der Welt, und ich bin ihm noch nicht entrunnen; so lange ich aber in seinem Fürstenthum bin, bin ich sein nicht sicher, darum muß ich zum Sacrament gehen, und mich zu meinem lieben Helfer und Heyland halten, damit mein Hertz u. Glauben täglich gestärcket werde, auf daß mich der

Teufel mit seinem Pfahl nicht auch spiesse, oder mit seinen feurigen, verlipten Pfeilen erwürge. Denn ob wol Christus uns den Teufel überwunden hat, so ist er dennoch so ferne noch ein Herr der Welt blieben, daß er uns mit den hohen geistlichen Anfechtungen bestreiten, und also unsern Glauben üben kan.

§. 42.

**Der Zweck, warum GOtt diese Feinde übrig gelassen.**

Solchs hab ich so grob und alber daher müssen sagen, um der groben, faulen Christen willen, die nicht weit den Sachen nachzudencken wissen, und also unversehens laß und sicher werden, als dürften sie weder GOttes noch seines Worts, gehen dahin, als hätte es weder Fahr noch Noth mit ihnen, darüber verliehren sie den Glauben, und werden untüchtig zu allen guten Wercken. Aber GOtt hat uns solche Feinde überbleiben lassen, daß wir zu kämpfen hätten, und nicht faul u. sicher würden, gleich wie geschrieben stehet Richt. 3, 1. 2. daß er seinem Volcke Jsrael auch etliche Könige und Fürsten umher liesse bleiben, auf daß sie kriegen lerneten, und in Krieges-Gewonheit blieben. **Denn GOttes Wort ist allmächtig, so ist der Glaube u. Geist geschäftig und unruhig, muß immer zu thun haben und zu Felde liegen; so muß das Wort GOttes nicht geringe, sondern die allermächtigsten Feinde haben,**

an

an welchen es kan Ehre einlegen nach seiner grossen Gewalt, als denn diese vier Gesellen sind, Fleisch, Welt, Tod, Teufel, daher Christus heißt, der HErr Zebaoth, das ist ein GOtt der Heerfarth oder Heerschaaren, der immer kriegt, und in uns zu Felde liegt.

§. 43.

## Das Abendmahl ist ein Unterpfand, daß uns GOtt gegen unsre Feinde helfen wolle.

Derohalben dürfen wir über die Massen wohl, daß wir einen gnädigen GOtt haben, der uns helfen kan, und nicht alleine das, sondern müssen auch gewiß und sicher seyn, daß er uns ohne Zweifel gnädig seyn und helfen wolle. Wie können wir aber das gewiß und sicher seyn, wo er uns nicht ein gewiß, ungezweifelt Zeichen gebe seiner Gnade und Liebe gegen uns, wer könte es sonst errathen, was er gegen uns gedächte? Das hat er nun hie mit dem Sacrament gethan, und uns ein gewiß Zeichen seiner Liebe und Gnade gestellet. Denn das Sacrament ist ja kein Zeichen seines Zorns, und er würde es uns nimmermehr geben, wo er mit uns zürnete; sondern **es ist ein Zeichen seiner höchsten Liebe, und grundlosen Barmhertzigkeit.** Und kan er höhere Liebe und tiefer Barmhertzigkeit erzeigen, denn daß er uns wahrhaftig da gibt sein eigen Leib und

Blut zur Speise, das nicht allein ein gnädiges Zeichen, sondern auch eine Speise seyn soll, damit wir uns laben und stärcken sollen, alle die in seinem Heer mit ihm zu Felde liegen, **und ist eigentlich der Sold und Proviant, damit er sein Heer und Krieges-Volck besoldet und speiset**, bis sie endlich obliegen, und das Feld behalten mit ihm. **O es ist gute Münze, köstlich roth Gold, und rein weiß Silber, niedlich schön Brod, und guter süsser Wein, und des alles die Fülle, reichlich, voll auf, daß gar lieblich ist in dieser Heerfarth zu seyn.**

§. 44.

## Der Scrupel wegen der Unwürdigkeit wird gehoben.

Sprichst du aber: St. Paulus machts zumal schrecklich, 1 Cor. 11, 27. da er spricht: **Wer unwürdig von diesem Brod isset, und von diesem Kelch trincket, der isset und trincket ihm selber das Gericht, und ist schuldig am Leib und Blut des HErrn.** Damit macht er uns blöde und schüchtern zum Sacrament; denn wer ist, der sich würdig achten könne? Antwort: Ey lieber, siehest auch, wider welche St. Paulus redet, nemlich wider die, so als die Säue herein fielen, und aus dem Sacrament ein leiblich Gefresse machten, und nicht anders handelten, denn als sonst ein täglich

Brod

Brod und Wein, darzu sich unter einander verachteten, und ein jeglicher ein eignes Mahl hielt. Wir aber reden von denen, die es gläuben, daß es nicht ein Sau-Mahl sey, sondern der wahrhaftige Leib und Blut Christi, und die da wissen daß es Christus eingesetzt hat zu seinem Gedächtniß, und unserm Trost, und gerne wolten auch Christen seyn, ihren HErrn loben, dancken und ehren, dazu auch gerne wolten seine Gnade und Liebe haben, und fürchten sich ihrer Person und Unwürdigkeit halben, und bleiben also davon, durch solche falsche Furcht gehindert und abgeschreckt. Lieber du must nicht auf dich sehen, wie würdig oder unwürdig du seyst; sondern auf deine Nothdurft, wie du der Gnade Christi wohl bedürfest. Wenn du die Nothdurft sieheſt und fühlest, so bist du würdig und geschickt genung, denn er hats uns nicht zur Gift oder Ungnaden, sondern zu Trost und Heil eingesetzt. Für allen Dingen aber must du ansehen, **daß gleichwol dein HERR Christus, wie unwürdig du bist, allzu würdig sey, den du loben, ehren und dancken solst, und seine Ordnung und Stift,** (wie droben gesagt) **helfen handhaben,** wie du ihm schuldig bist, und in der Taufe gelobet hast, daß dein Hertz solt also dencken: Wolan bin ich unwürdig, das Sacrament zu empfahen, so ists mein HERR Christus destoweniger, daß ich ihm damit

dancke

dancke und lobe, und sein Stift ehre, wie ich schuldig bin, und gelobet habe in meiner Taufe, und abermal: **Bin ich unwürdig, so bin ichs aber nothdürftig.** Wer bettlen will, der muß sich nicht schämen, **Schaam ist ein unnütz Hauß-Gesinde, in eines armen Bettlers-Hause**; so lobet Christus auch selbst einen unverschämten Geiler (oder Bettler), Luc. 11. und 18.

§. 45.

## Das Sacrament wird um zweyer Ursachen willen nochmals angepriesen.

Siehe also hast du denn zwo gute Weisen und Ursachen, das Sacrament zu empfahen: die erste, daß du Christo damit danckest und ihn lobest; die andre, daß du für dich auch Trost und Gnade holest. Diese zwo Weisen können nicht böse, noch Mißbrauch seyn, sondern müssen recht seyn, und GOtt wolgefallen. Denn gegen GOtt können wir nicht mehr handeln, denn auf zwo Weise, nemlich mit dancken und mit bitten. Mit dem Danck ehren wir ihn um die Güter und Gnaden, die wir schon bereits empfangen haben. Mit dem Beten ehren wir ihn um Güter und Gnaden, die wir hinfort gerne hätten. Denn wer solcher Meinung zum Sacrament gehet, was thut er anders, denn als spräch er mit der That: **HErr, ich dancke dir für alle deine Gnade, mir gegeben, und bitte,**

te, du wollest meiner Nothdurft noch mehr helfen: das ist sacrificium laudis & sacrificium orationis; mehr kanst du GOtt nicht thun, noch ihn höher ehren. So siehe doch, welch ein fein Sacrament das ist, da du zugleich für die vorige Gnade danckest, und um die künftige Gnade bittest. Wer kan aber immermehr gnung dancken und bitten? Darum ist ja hie keine Ursach, laß und faul zu werden, sondern eitel brünstige heftige Reitzung, daß man das Sacrament ja gerne mit Lust und Freuden empfahen soll. O hätten die lieben Propheten und Alt-Väter solch Sacrament nur sollen sehen und hören, wie solten sie so frölich und begierig darzu gewesen seyn? Wie solten sie sich unser verwundert haben, daß wir solche selige Leute gegen sie wären: Aber wie wehe solts ihnen auch wiederum gethan haben, wenn sie solten gesehen haben, daß wirs so schändlich verachten; aber noch viel weher solls ihnen gethan haben, wenn sie gesehen hätten den verfluchten, gräulichen Jahrmarckt, den die Papisten und Sophisten draus gemacht haben, mit Winckelmessen und dergleichen.

§. 46.

## Die beste Weise, das Sacrament zu gebrauchen.

Darum siehe ja zu, daß du dis Sacrament nicht anders, denn diese zwo Weise gebrauchest, nemlich auf Danckweise und Betweise,

weise, opinione laudis & precis, und hüte dich für der Papisten Greuel, die machen ein Opfer draus, damit sie nicht dancken für die vorige Gnade, sondern als mit einem Werck die künftigen Gnaden erwerben u. verdienen wollen, darzu nicht für sich selbst, sondern auch für andere, welchen sie solche Opfer-Messen verkaufen. Aber du solst im Sacrament Gott dancken und helfen loben für die vorige Gnade, sonderlich die dir in Christo erzeiget ist, und begehren und bitten um künftige Gnade für deine Nothdurft; so wirst du keinen Jahrmarckt, noch Verdienst draus machen können, den du andern mittheilen oder verkaufen mögest: ein jeglicher muß hie für sich GOtt dancken und beten mit allen andern.

§. 47.

## Diß wird den Predigern einzuschärfen anbefohlen.

So viel will ich dismal den Predigern, so es nicht besser wissen, angezeigt, und darneben gebeten haben, daß sie solches wollen helfen wohl in das Volck treiben und ausstreichen. Denn ob wol etliche verstockte, unbußfertige, rohe Leute solches nicht achten werden, so wirds doch bey vielen Frucht schaffen, wie man spricht: **Ein gut Wort findet eine gute Stätte**, und GOtt selbst spricht Esaia 55. **Mein Wort soll nicht leer wieder kommen, sondern ausrichten dazu ichs sende.**

§. 48.

§. 48.

## Wie man mit Verächtern des Sacraments umgehen soll.

Wo aber derselben Verächter etliche funden werden, die sich an solche Vermahnung nicht kehren, darüber das Sacrament bey gesunden nnd lebendigen Leibe nicht brauchen, da soll man sie auch an ihrem Tode und letztem Ende lassen liegen, und das Sacrament nicht geben. Haben sie gelebt wie die Hunde und Säue, so lasse man sie auch sterben wie die Hunde und Säue; es sey denn, daß sie gar starcke Zeichē eines reuigen, gläubigen Hertzens beweisen. Denn wir sollen **das Heiligthum nicht den Hunden geben, noch die Perlen für die Säue werfen**, spricht Christus Matth. 7, 6. Und GOtt wird auch selbst mit zuschmeissen unter solche Verächter, daß sie des Abendmahls Christi nicht werth sind, noch es geniessen müssen. Davon will ich hie ein Exempel erzehlen, das unlängst geschehen ist in der Stadt, Torgau, da man des noch kan beyde Pfarrherr und Caplan zu Zeugen haben. Es ist auch ein solcher Mann gewest, des Namen ich nicht nennen will, der in sechs oder sieben Jahren nicht zum Sacrament gegangen ist, unter dem Schand-Deckel der Christlichen Freyheit, und solches aufgeschoben und gespart bis in seine Kranckheit, und in derselbigen auch noch darzu verzogen, bis das Stündlein daher

kam.

kam. Als er nun seines Lebens ein Ende zu fühlen begonnte, forderte er den Caplan, und bat um das Sacrament. Da der Caplan das bringt, und ihm itzt in den Mund reicht, fährt die Seele aus, u. läst das Sacrament auf der Zungen in ofnem Maule, daß es der Caplan muß wieder zu sich nehmen. Als er aber eckel war, daß ers nehmen solt, und mich fragt, wo ers hinthun solt, hieß ichs in Feuer verbrennen. Lieber, laß dir das ein Exempel und Zeichen seyn, daß du nicht roh dahin lebest, ob du wol itzt zum Sacrament nicht gezwungen bist. Kanst du GOtt verachten in seinem Sacrament? er kan dich wieder verachten in deinen Nöthen, wie er spricht: Sprüchw. Sal. 1, 25. 26. **Ihr habt alle meinen guten Rath veracht, so will ich euer wieder spotten in eurem Verderben.** Und ist auch recht, daß der, so ein Christ will seyn, und solchen Namen mit Schanden führen, daß er das Sacrament nicht will brauchen, wenn er wohl kan, soll ers auch nicht brauchen, wenn ers gerne haben wolte.

§. 49.

## Doch soll man niemand zum Sacrament zwingen.

Nicht daß ich darum wolle jemand zum Sacrament nöthigen oder zwingen, noch Gebot oder Zeit setzen, wie der Papst gethan hat; denn GOtt mag keinen gezwungenen Diener haben, vielweniger will er jemand oh-

ohne seinen Danck etwas geben. Sondern ich wolte gerne damit ermahnen, daß sich ein jeglicher selbst zwinge, und aus eigener Andacht sich selbst nöthige, solchen lieben, edlen Schatz der Seelen zu hohlen, und daneben anzeigen, wie billig GOtt daran ein groß Mißfallen habe, daß man seine angebothene Gnade und Güte so schändlich verachtet; obs doch helfen wolte, daß die Leute ohne Zwang und Gesetz lerneten GOttes Gnade zu suchen u. zu empfahen. Denn solche grosse Verachtung und Undanckbarkeit wol grössere Strafe verdienet, den die ist, daß einer des Sacraments endlich entbähren muß, als denn gewißlich auch viel grössere folgen wird.

§. 50.

## Die Verachtung des Sacraments ist eine schreckliche Sünde.

Denn dencke du selbst, wie eine ungeschickte verzweifelte Verachtung und Undanckbarkeit das ist. Vorhin unter dem Pabstthum, da wir zum Sacrament gezwungen und gedrungen wurden, liefen wir mit Haufen hinzu, musten darzu Geld genung drum geben, und alles theuer kaufen, da man uns doch nicht mehr denn das halbe Sacrament einerley Gestalt gab. Und das noch ärger war, wir mustens nicht holen zu unsern Nutzen, noch zu GOttes Ehre, sondern schlecht, daß man dem Pabst gehorsam wäre, als mit einem Frohn-Dienst. Dann er fragt nicht

viel darnach, was wir für Nutz, u. was GOtt für Ehre davon hätte, die Seinen predigten und lehreten es auch nicht; sondern das sucht er allein, wie grossen Gehorsam er bey uns habē mögte, ja mit unserm Schaden musten wirs holen beyde am Leib und Seele; denn da ward nichts vom Glauben gelehret, sondern es muste ein Werck seyn, damit man gegen GOTT wolthät, darunter der rechte Brauch, Nutz und Frucht des Sacraments verborgen, und uns geraubet ward. Itzt aber, so mans nicht allein umsonst hat, sondern auch den rechten Brauch lehret, und Sum̃a zu unsren Nutz und GOttes Ehren brauchen kan, stellen wir uns so eckel und schändlich darzu, als wären wir nicht Menschen, (ich will schweigen von Christen) sondern als wären wir Stöcke und Steine, die es nicht bedürften, und uns gar nicht anginge.

§. 51.

## Darauf schwere Strafen folgen.

Was solls denn Wunder seyn, daß uns GOTT auch wiederum plagte und strafte? Ja weil wir Christen heissen wollen, und uns so verächtlich und lästerlich gegen unsern Heyland zieren, so wäre es kein Wunder, daß uns GOTT ohne aufhören plagte mit theurer Zeit, Pestilentz, Krieg und allem Unglück. Denn was soll es doch seyn, daß wir aus so gräulichem Gefängniß der Seelen,

und

und aus des Pabsts Stricken, so gnädiglich erlöset sind, und darzu uns solche reiche Gnade angeboten wird; aber wir nicht allein für solche Erlösung nicht dancken, sondern auch der angebotenen Gnade gleich spotten, als eines unnöthigen, unnützen Dinges. Darum spreche ich von GOttes wegen billig: wilst du nicht essen und trincken von meinem Abendmahl, das ich dir so hertzlich wohl zugericht, so will ich dir auch wiederum theure Zeit zuschicken, daß du weder Abendmahl noch Morgenmahl finden solst. Bist du so satt, daß du meiner Speise nicht magst, so will ich dich hungrig genung machen, daß du auch deine Speise nicht haben solst. Wilst du nicht haben das Brod des Lebens, das ich dir so reichlich darbiete, so habe dir Pestilentz, Fieber und allerley Kranckheit, und stirb immer zum Teufel hin. Wilst du nicht das Sacrament der Liebe, der Gnade und des Friedens, die ich dir darinnen schencke, so habe dir Krieg, Zwietracht, Unfriede und alle Unruhe. Denn was soll doch GOTT uns anders thun? Wie kan er's leiden, daß seine Gnade immer für und für, je länger je mehr veracht, und die Undanckbarkeit immer gröſſer wird, und hats doch so theuer erworben, und seinen eignen Sohn darum lassen creutzigen. Er muß drein schlagen, und alle Plagen lassen über uns gehen, wie es denn schon anfängt und daher gehet. Wir

zwingen und dringen ihn zum Zorn, daß er muß seine Gnade aufheben, und Ungnade lassen walten, er kan für unsern unabläßigen Verachten und Undanckbarkeit nicht anders thun.

§. 52.

## Beschluß.

Wolan ich will das meine gethan, und die Prediger treulich gebeten haben, daß sie mir hierin helfen fleißig anhalten, damit wir doch nicht so gar überaus den Zorn GOttes reitzen. Ohne Zweifel, es werden etliche fromme Hertzen solches annehmen, und sich bessern; der andern halben will ich entschuldigt seyn; ihr Blut sey auf ihren Kopf, es ist ihnen gnug gesagt. Der GOtt und Vater aller Gnaden und Barmhertzigkeit verleihe uns seinen Heiligen Geist, der uns erwecke und vermahne, mit Ernst zu suchen seine Ehre, und mit aller Andacht des Hertzens zu dancken für alle seine unzählige, und unaussprechliche Güter und Gaben, durch JESUM CHRISTUM unsern HErrn und Heyland, dem sey Lob und Danck, Ehre und Preis in Ewigkeit.

Amen.

Auszug

# Auszug aus einem Sermon am Oster-Montag, Von Würdiger Empfahung des Sacraments.

Auf das Evangelium Lucä am letzten Capitel.

**Am selben Tage giengen zween aus den Jüngern in einen Marckt, sechzig Feldwegs weit von Jerusalem, mit Namen Emaus. u. s. f.**

§. 1.

## Innhalt des Evangelii.

DJß Evangelium lehret und reitzet uns dazu, daß wir gerne reden und handeln sollen von dem HErrn JESU Christo: dabey es anzeigt, welche Frucht daraus folget, obs gleich nicht lauter verstanden und gefasset wird, als es wol solte; wie ihr hie sehet, daß die zween Jünger noch voll Unglaubens stecken, deñoch weil sie von ihm reden, schier vergeblich dahin, kan er nicht von ihnen bleiben, sondern macht sich zu ihnen, eröfnet ihnen ihre Augen, und erkläret ihnen die Schrift. Das solt ihr hie wol fassen und behalten, denn es ist ein recht edeles Stücklein.

§. 2.

## Welche geschickt und nicht geschickt sind zum Sacrament.

Euer Liebe hat oft gehöret, daß wir gepre-

diget haben, welche Leute geschickt sind das Sacrament zu empfahen, nemlich, die da im Hertzen durch das Wort GOttes troffen werden, daß sie gläuben; und wer sich nicht also geschickt findet, daß der davon bleiben soll. Und ist billig jedermann davon zu schrecken, daß man nicht zuplatze, wie man bisher gethan hat, und durch eigene Bereitung hinlaufe: das ist recht geprediget, u. wolte Gott, daß ihr viel davon erschrocken wären. Aber wiederum spüre ich an vielen, auch an mir selbst, daß der böse Geist auch zu sehr auf die rechte Seiten dringet, **daß er lasse u. träge Hertzen macht, das Sacrament zu nehmen, daß sie nicht wollen hinzu gehen, sie fühlen denn gewiß, daß sie im Glauben entbrandt sind.** Das ist auch fährlich und damit solte man wol anrichten, daß man die Bereitung, so man bisher getrieben hat, abbrächte, richtete aber eine neue auf, die auch nicht rechtschaffen wäre. Wir haben denen gewehret, die mit ihren eigenen Wercken sich bereiten zum Sacrament, welches GOTT nicht leiden kan; wir solten aber wol auf der andern Seite anrichten, daß man träge würde, und immer wartete, bis GOtt käme, und vollkommenen Glauben gäbe, und also nimmer hinzu gingen. Darum ist es ein solch Ding um den Glauben, daß man nicht gnungsam davon kan predigen; und wenn mans schon lang und viel predigt, kan es dennoch die Vernunft nicht verstehen. Darum,

rum, daß wir diesen Unglück begegnen, wollen wir weiter davon handeln, und müssens theilen in zwey Stück, oder zweyerley Personen, die sich dazu bereiten.

§. 3.

## Zubereitung durch Wercke.

Aufs erste haben wir also gelehret, daß es nichts taugt, wenn wir uns unterstehen aus eignen Kräften zu bereiten zum Sacrament, als die gethan haben, die sich durch ihre Beichte und andere Wercke haben wurdig wollen machen, das Sacrament zu empfahen. Das ist ein greulicher Irrthum u. Mißbrauch, u. ist denselbigen, die solches vornehmen, treulich zu rathen, daß sie davon abstehen, oder nur weit vom Sacrament bleiben.

§. 4.

## Zubereitung durch den Glauben.

Die andere Bereitung, die im Glauben geschicht, davon wir vor genung geredt haben, ist die rechte, die aus GOtt kömmt, und fliesset, die ist nicht also gethan, daß mans allewege fühle, daß man gewiß geschickt sey; denn wo blieb sonst der Glaube? Sondern also gehet es zu, ohn alle mein bereiten und zuthun kommt mir GOttes Wort. Das mag ich thun, daß ich hingehe und höre es, oder lese, oder predige, daß es mir also ins Hertz gehet, das ist die rechte Bereitung, die stehet nicht in Menschen-Kräften und Vermögen; sondern in GOttes Kraft. Darum ist keine bessere Bereitung zu allen Sacra-

menten, die man thun soll, oder leiden, daß es GOtt in uns thue, das ist kürtzlich geredt von der Bereitung. Nun wollen wir die Personen für uns nehmen.

§. 5.

## Personen, welche unwürdig zum Sacrament sind.

Das Evangelium u. Wort GOttes, welches eine Lehr und Predigt ist von Christo, fällt zuweilen auf die, die es nicht annehmen, und gar aus der Acht schlagen, wie Christus sagt, fällt es auf den Weg, das ist, in rohe Hertzen. Und darnach sind auch andere, das grobe Schelmen sind, in grossen Lastern stecken, wenn sie es gleich hören, und sich nicht darwieder setzen, ficht es sie deñoch nicht heftig an. Zum dritten sind noch die ärgesten, die das Evangelium über das verfolgen, von denen sagt Christus Matth. 7, 6. **Ihr solt das Heiligthum nicht den Hunden geben, noch die Perlen für die Säue werfen.** Diese drey Secten gehören gar nicht zum Evangelio, den predigen wir auch nicht.

§. 6.

## Welche würdig sind.

Zu letzt findet man etliche, die solche Leute sind, wie diese hie im Evangelio, da sehet ihr, wie es dennoch mangelt und fehlet am Glauben, sprechen also: Wir hoffeten er solte Israel erlösen. Als wolten sie sagen: wir wissen nun nicht, wo es bleibt, wir sehen wol, daß

nichts

nichts draus wird, er ist nun todt, und wenn er gleich wieder lebendig würde, und aufstünde, wird er doch das Volck nicht erlösen können, noch ein König werden, also meineten sie die Erlösung wäre aus. Darum sind diese zween der Haufe, die das Evangelium wol in Hertzen schmecken, und nicht wolten, daß mans verachtet und dawider handelt; sind doch noch so blöde, daß sie nicht gerne hinan gehen, weil sie fühlen, daß sie nicht starck genung und entbrand sind, ziehen sich also davon, und wollen nicht daran, bis sie fühlen und empfinden, daß sie starck sind im Glauben. Das sind die, denen das Evangelium gehört, ob sie gleich zuweilen straucheln, doch eine Unlust wider sich selbst haben, ihre Kranckheit fühlen, und ihr gerne wolten loß seyn, daß sie nicht verstockt sind im Hertzen, die muß man herzu reitzen und ziehen in Christo: wir haben auch noch niemand gepredigt, denn solchen Leuten. Denn das ist des Glaubens-Art, daß der Mensch bey sich fühlet seine Verbrechen, und wolt ihr gerne ledig werden. Darnach darf sich niemand richten, daß er warte bis GOtt ein sonderlich Wunder-Zeichen mit ihm thun werde, nicht wie mit andern, denen ers durchs Evangelium und Sacrament giebt. Denn darum hat uns GOtt den Schatz gegeben und aufgethan, daß mans da soll holen.

## §. 7.
## Wie sich die Schwach-Gläubigen dazu schicken sollen.

Darum wenn du deine Schwachheit fühlest, solst du hin gehen, und sprechen: **Mein HErr, ich bin gefallen, wolte wol gerne, daß ich starck wäre, so hast du nun uns das Sacrament darum eingesetzt, daß wir unsern Glauben dadurch anzünden und stärcken, und uns also geholfen werde, darum bin ich da, und wills empfahen.** Des soll man sich nun tröstẽ, des Worts und Sacraments frölich brauchen, wenn wir fühlen, daß es uns an Glauben mangelt, und gerne wolten uns lassen helfen, daß wir da Hülfe und Stärcke suchen, da wirs auch finden. **Denn du must aus Christo nicht einen Tyrannen machen, sondern wie er wahrhaftig ist, einen gnädigen barmhertzigen HErrn und Heyland lassen seyn.** Fühlest du im Hertzen, daß du es nicht dafur hältest noch gläubest, und doch gerne woltest, daß du es gläuben köntest, solst du darum nicht verzagen, noch für den Sacrament fliehen, sondern eben denn Hülfe suchen, daß sich dein Glaube anzünde und zunehme. Denn ob zwar etliche greulich gestraft sind, darum daß sie das Sacrament unwürdig und ohne Glauben empfangen haben, so sind es doch allein die, welche wir oben erzehlet haben, nemlich die verstockten und ruchlosen Hertzen.

tzen. Also solst du aber thun und dencken: HErr sihe, da ist das Wort, hie ist mein Gebrechen und Kranckheit, so hast du selbst gesagt: **Kommt zu mir, alle die ihr mühselig und beladen seyd; ich will euch erquicken.** Meinst du, daß er solchs habe denen gesagt, so da schon brennen und starck sind im Glauben? Sein Reich ist nicht dahin gestellet, daß er die Gerechten fodere, sondern daß er den Sündern helfe, und dieselben auch fromm mache. Darum wer gebrechlich ist, und fühlet es, der gehe hinzu, und lasse ihm helfen. Was wäre das vor ein Glaube, wenn ich hinginge und hätte kein Zappeln noch Zagen im Hertzen, dadurch sich der Glaube üben solt? **Denn das ist eigentlich des Glaubens Natur, daß er seine Kraft beweiset in Furcht, im Tode, in Sünden und allem, das einen Menschen blöd und verzagt machet.** Darum wenn du dich also fühlest, ists eben die rechte Zeit, daß du hingehest, so wird der Glaube zuschaffen haben.

§. 8.

**Wie sich diejenigen anschicken sollen, die faul und kalt im Glauben sind, und doch fühlen, daß sie des Sacraments bedürfen.**

So sprichst du denn, wie denn, wenn ich so gar faul und kalt bin, daß ich keine Lust dazu habe, und fühle doch wol, daß ichs dürfte, dennoch will mir das Evangelium und Sa-

crament

crament nicht schmecken, also, daß schier gar verloschen sind alle Funcken im Hertzen? Antwort, so solst du dennoch nicht ablassen; denn weil du solches noch fühlest, bist du noch nicht verdorben, bist auch nicht so ruchloß als jene, davon wir oben gesagt haben, denn du woltest ja gerne brennen. Darum solst du ihm also thun, nimm für dich das Wort GOttes, gehe hin und höre zu, da man es predigt, oder liese, oder schreibe es, oder singe es auch, daß du nur damit umgehest und handelst, da wirst du je etwas fühlen, das wird nicht fehlen, und gehe also hin zum Sacrament, und sprich: **HErr ich bin ein fauler Esel, darum komme ich, daß du mir helfest, und mein Hertz anzündest.** Du darfst nicht dencken, wie du dich wol woltest bereiten, daß du des Sacraments würdig werdest zu empfahen; sondern bist schon itzt bereitet, wenn du fühlest, daß du dir gerne woltest helfen lassen, und dich die Noth dringt, daß du hinzu gehest. Es ist mir aber oft begegnet, daß ich mich oft dafür gescheuet habe, und damit nur mehr davon getreten, bis ich sahe, daß nicht half, so habe ich müssen hinzugehen. Also werdet ihr auch finden, daß ihr sehet, daß des Teufels Gespenst ist, der die Leute also davon zeucht, daß je mehr sie sich scheuen, und warten wollen, bis sie den Glauben im Hertzen fühlen, je weiter sie davon kommen, daß zuletzt, wenn sie in dem Sinn bleiben, Lust und

Be-

Begierde verlischet zum Evangelio und Sacrament, daß sie nimmer hinzu kommen. **Darum must du den Sinn und das Scheuen hintansetzen, und hingehen, und GOTT bitten, daß er dir helfe.** Wenn du das oft thust, wirst du fühlen, daß du immer mehr Lust dazu gewinnest, die du sonst nicht hättest gewonnen. Darum wolt ich gern daß ihr also thut, und ihr viel würden, die in solcher Meinung zum Sacrament gingen, daß sie desto mehr Lust dazu mögten gewinnen, und je stärcker und stärcker werden, sonst wenn du nicht hinan gehest, bleibest du immer kalt, und wirst je länger je ungeschickter. Des solt ihr euch nun trösten, und werdet es auch also erfahren, wenn ihrs versucht.

## §. 9.

## GOttes Wort gehet nicht ohne Frucht ab.

Also hat GOtt gesagt Esaia 55, 11. **Mein Wort, das aus meinem Munde gehet, soll nicht leer wieder zu mir kommen, sondern alles ausrichten, was ich haben will: gleichwie der Schnee und Regen vom Himmel fällt, und macht die Erde feucht und fruchtbar; also wird auch mein Wort thun.** Dieser Spruch solt uns je keck und freudig machen, wenn wir schon kalt sind. Wir haben von GOttes Gnaden das Wort GOttes, da solten wir die Hände aufheben und GOtt dan-

dancken. Wie viel sind ihr in der Welt, die es nicht haben, wie könt ihr nun sonst dazu kommen? da habt ihr den Vorrath und gantze Bereitung, die dazu dienet, so habt ihr auch Sünden genung auf dem Halse. Darum weil GOtt spricht, daß sein Wort nicht ohne Frucht werde abgehen, und du dasselbe handelst, also, daß du nicht einen Spott draus macheſt, sondern mit Ernst damit umgeheſt; so wirst du ohne Zweifel ja etwas fühlen und empfinden, und jemehr du solchs thust, je beſſer wirst du es fühlen. **So böſe Gedancken kanſt du im Hertzen nicht haben, wenn du etwas aus der Schrift vor dich nimmſt und lieſeſt, oder kommſt zu andern, und mit ihnen davon redeſt, so lege ſich die böſe Luſt nieder, und wird das Fleiſch ſtill:** das hab ich oft verſucht, und wenn ihr es verſucht, werdet ihr auch die Frucht finden und ergreifen. Das iſt es, was GOtt sagt. Was wilſt du dich denn mehr bereiten? Iſts nicht genung, daß du so weit kommeſt, daß du GOttes Wort haſt, das dich lockt, und dazu dein Unglück fühleſt, das dich auch hinzu treibet; so iſt Chriſtus da, und wartet dein, daß er dir helfe. Was ſolt er mehr thun? und iſt da niemand ausgeſchloſſen, denn die groben, frechen Köpfe und Unfläter, die es nicht mit Ernſt meynen.

§. 10.

**Chriſtus ſiehet in unſer Hertz, und richtet ſich nach deſſen Verlangen.**

Dar-

Darum solst du darauf hinzu gehen, und dafür halten, daß Christus viel tiefer in dein Hertz siehet, denn du selbst. Wenn du fühlest, daß du nicht brennest, wie du gern woltest, so siehet er tiefer in dein Hertz, sintemal du wol mögtest leiden, daß du gantz entzündet wärest, und brennest. Darum solst du nicht davon fliehen, sondern frisch hinzu gehen. Dazu dienen viel Sprüche im Paulo, als da er spricht: Ephes. 3 20. **der HErr thut mehr und höher als wir bitten oder verstehen.** Also siehe auch die Exempel an im Evangelio durch und durch, St. Petrus war auch zu blöd, da ihm der HErr wolt die Füsse waschen, und sprach: **soltestu mir meine Füsse waschen:** und verstund nicht, daß ihm seine Noth darzu dringe, u. sein Hertz also stund, daß ers nothdürftig war, daß ihm Christus wüsche, wie er bald darnach sagte: **HErr wasche mir nicht die Füsse allein, sondern auch die Hände und das Haupt.** Also stehet es um unser Hertz auch, daß wir den HErrn Christum da sehen, daß er uns helfen will, und dennoch so blöde seyn, daß wir uns für ihm entsetzen, und nicht so viel halten von seiner Güte, wie wir wol sagen. Denn wenn wir ihn dafür hielten, das er ist, würden wir auch sprechen wie Petrus: wasche mir nicht alleine die Füsse, sondern auch die Hände und Haupt, und so dencken, nun will ich frölich hinzu gehen, und hätt ich gleich noch mehr Sünde auf dem Halse. Desgleichen ist auch

ein

ein ander Exempel von Petro Luc. 5. da sie in dem Schif sassen und so viel Fische fingen, daß ihre Netze zerrissen, da erschrack Petrus, und fiel vor dem HErrn nieder und sprach: **HErr gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch.** Da entsetzet er sich für ihm, und heist ihn von ihm gehen, da er ihn eben solt heissen zu sich kommen.

§. 11.

**Blödigkeit ist zu überwinden.**

**Also thut die blöde Natur allewege, daß sie sich für Christo scheuet da doch nichts, denn eitel guts ist, und er darum da ist, daß er jedermann wolle helfen.** Darum hab ich gesagt, daß man Christum nicht zu einen Tyrannen soll machen, sondern lassen einen freundlichen HErrn u. Heyland seyn, der nichts anders begehrt, denn daß er den Sündern helfe, darum soll man jedermann mit Worten und Exempel locken und reitzen, zu ihm zu kommen. Das ist klar genung geredt von der Natur des Glaubens, denn es fehlet uns allein daran, daß wir des Glaubens Art nicht recht verstehen. Darum thut ihr also, hebets an, und versuchet es; so werdet ihr solches empfinden, und je mehr du es übest, je mehr du Trost und Stärcke wirst fühlen, und je ungeschickter du dich findest, je mehr must du das Wort GOttes vor dich nehmen und treiben, hören oder lesen, und davon reden, so wirst du je etwas finden und prüfen, daß dir gefällt, und dich beweget.

§. 12.

§. 12.

## Und GOTT um Stärckung des Glaubens zu bitten.

Daneben solst du auch GOtt bitten/ und sprechen wie die Apostel: **HERR stärcke mir den Glauben.** Also gehe hinzu/ so wirst du gestärckt werden. Wilst du aber deiner Blödigkeit zuviel folgen/ so kömst du nimmer hinzu/ denn du stehest darauf/ daß du willst fühlen/ und nicht gläuben. Dein Unglück mustu wohl fühlen und dein Zappeln/ da ist denn Zeit/ daß du zum Sacrament gehest. Wenn du gleich schwach im Glauben bist/ solst du darum nicht zurück treten/ denn er wird dich nicht von sich stossen/ sintemal er alleine darum da ist/ daß er die Schwachen stärcke/ und die Erschrockenen tröste.

§. 13.

## Wem diese Predigt angehe.

Das alles will ich nicht gepredigt haben den groben/ harten Köpfen/ sondern allein den Gewissen/ die da blöd und schwach sind, und auch zuweilen fallen/ daß sie nicht verzagen/ sondern wissen/ wie sie Hülf und Trost sollen finden. Also hat ein Alt-Vater in der Wüsten einen guten Spruch gesagt/ als er sahe/ daß ein Bruder schwach und blöde war/ da sprach er: **Nicht mein Bruder, du must nicht also davon gehen, und zurück treten, du mögest so lang zurück gehen, daß du gar davon kämest; denn je länger wir davon bleiben, je kälter und**

fäuler wir werden. Die sollen davon bleiben/wie wir viel gesagt haben/die ein grobes u. unordiges Wesen führen/und nicht daran dencken/daß sie sich besserten. Die sich aber gerne wolten bessern/ und ihr Gebrechen erkennen/und desselben gerne loß wären/und sehen/ daß sie ihnen nicht helfen können/ die sollen herkommen/daß ihnen geholfen werde.

§. 14.

## Warum GOtt sein Wort zu predigen befohlen.

Daraus sehet ihr/warum GOtt eingesetzt und geordnet hat/sein Wort zu predigen; darum soll mans nicht verachten. Wahr ists/daß das Wort ohne Geist nichts nutz ist/aber sintemal GOtt der allmächtige selbst saat/ wie wir gehöret haben/**mein Wort das ich predigen lasse/soll nicht leer wieder zu mir kommen**/ so muß mans nicht fahren lassen; denn er will durchs Wort den Heil. Geist ins Hertz geben/u. nicht leiden/daß du das Maul aufsperrest und wartest/daß er dir ein Wunder-Zeichen vom Himmel thue/ und also das Wort und Sacrament stehen lässest. Er hält selbst viel vom Wort u. preisets hoch/denn er beschlossen hat/ daß er dadurch seine Gnade wolle geben/ wie Christus sagt: **Niemand kömmt zu mir / denn den mein Vater zeucht.** Joh. 6/44. Wie zeucht uns der Vater? durch Christum. Wie durch Christum? mit dem Wort/also reitzet er u. locket dich. Treibt dich denn deine Noth/ so gehe frölich hinan/

und

und bringe dein Unglück tapfer vor/aber bringe das Wort mit. Aber das lasse GOtt befohlen seyn/ wie du beständig bleiben werdest/ und gehe itzt hin/weil du das Wort hast/ und fühlest. Da wird dich denn das Wort selbst lehren/wie du dich recht bereiten solltest/daß du hinzu gehest. Denn da must du dich also gegen GOtt beklagen und sprechen: HErr/ich bin ein Sünder/ und kan mir mit meinem Vermögen nicht helfen/ darum komme ich/ daß du mir helfest.

§. 15.

## Wer Lust zu GOttes Wort hat, der ist geschickt zum Sacrament.

Wenn ich die Gnade habe/ daß mir das Wort GOttes hertzlich wohlgefällt/ und ich Freud und Lust daran habe/ so kan ich wol bleiben. Denn es muß ein grosses seyn/daß mir GOtt sein Wort giebt/und machet/ daß mirs schmecket und wohlgefällt. Wenn ich schon noch nicht so stärck bin/als ich seyn solte/ so werde ich doch mit der Zeit stärcker/ daß ich zuletzt so weit komme/ daß ichs ohne Furcht bekenne/und das Leben darüber lasse. Darum saget Christus: **Bittet, so werdet ihr empfahen, suchet, so werdet ihr finden.**

§. 16.

## Guter Rath für die Schwach-Gläubigen.

Darum will ich euch treulich ermahnen/ daß ihr je weislich hierin handelt. Wir haben die verdamt/wie billig/die sich mit ihren Wer-

cken unterstehen zu bereiten/ daß sie dürfen hinzu gehen. Welche aber ihre Noth fühlen und sehen/ daß sie aus eigenen Kräften nicht vermögen/ noch ihnen rathen und helfen können/haben wir hinzu gelocket/ denn dieselben brauchen das Sacrament seliglich. Darum wenn du dich fühlest/so gehe zum ersten hin zu einem frommen Mann/und klage ihm dein Gebrechen/und sprich: siehe ich bin gefallen/wolte gerne/daß mir wieder mögte geholfen werdē/ und bitt um Rath/was ich thun soll? Da solst du ihn trösten/ u. lassen hinzugehen zum Sacrament/daß er sich da übe/und gestärckt werde: deñ es ist ja nur darum eingesetzt/ daß wir dadurch getröstet und gestärcket werden/darum solstu dich in keinem Wege lassen davon treiben. Fühlestu deine Blödigkeit; wohl dir/ denn du must dein Gebrechen fühlen. Fühlest du es aber nicht/so stehets nicht wohl um dich/ und ist besser/du bleibest davon. Nim̃ für dich das Evangelium und die H. Schrift/je mehr/ je besser/wenn du es gleich vorhin wohl kanst/ und oft gelesen hast. Denn das ist gewiß des Teufels Eingeben/der damit umgehet/daß er die Lust zu dem Wort wegreisse/ er läst dich nicht gern dazu komen/denn er weiß wol/was es für Frucht bringt/ wenn du also mit dem Wort umgehest/und trachtest ihm nach/ wie du kanst/so wirst du sehen/ daß Christus bey dir ist/und dein Hertz anzündet. Das beste aber ist/ daß ihr zween oder drey mit einander davon reden mit Ernst/ daß die lebendige

Stim-

Stimme gehet/ da gehet es auch viel stärcker/ und muß der Teufel weichen. Also gehet hinweg alle böse Lust und Gedancken/ und folget eine solche Beicht und Bekäntniß/ daß du dergleichen vor hast nie empfunden. **Es fehlet nur daran, daß wir Narren den edlen Schatz haben vor der Thür liegen, und wissen ihn nicht zu gebrauchen und der Teufel betreugt uns, daß er uns davon zeucht und faul macht, weil ers nicht kan dämpfen, darum müssen wir uns rüsten, und des Teufels Eingeben widerstehen.** Also wird Christus kommen/ und sich offenbaren, wenn du es gleich zum ersten nicht gewahr wirst; je mehr du davon redest, und damit umgehest, je klärer wirst du ihn erkennen, und wirst fühlen, daß er dein Hertz inwendig entzündet: Das hab ich itzund müssen predigen von dem Evangelio, und ermahne euch meine Freunde, daß ihrs wollt fassen, und wohl brauchen.

# Register
## der Summarien.

I. Uber die Vermahnung zum Sacrament des Leibes und Blutes Christi.

§. 1. Daß die Taufe ohne Aufschub den Kindern mitgetheilet wird, ist eine besondre Wohlthat GOttes. pag. 2.

§. 2. Sonst hätte der Satan längst die Christenheit zerstöhret. 3

§. 3. Augustinus hat den Schaden vom Aufschub der Taufe erfahren. 4

§. 4. Und man würde solchen Schaden noch heut zu Tage empfinden. 5

§. 5. Der Aufschub des Heil. Abendmals ist gleichfals schädlich. 5

§. 6. Daran manche Prediger mit Schuld sind. 6
§. 7. Welche daher ermahnet werden, die Leute zum Sacrament zu reitzen. 7
§. 8. Ob es gleich nicht bey allen fruchtet. 9
§. 9. Welche aber nicht mit Zwang, sondern mit Ermahnungen dazu anzuhalten sind. 10
§. 10. Wie solches der Zweck des Lehr-Amts erfordert. 11
§. 11. Zu welchem Ende zwey Haupt-Ursachen, die zum Sacrament reitzen können, an die Hand gegeben werden. 11

## Die erste Ursach.

§. 12. Die erste Ursach ist hergenommen von dem göttlichen Stifter dieses Sacraments. p. 12
§. 13. Die Verachtung des Sacraments kommt daher, wenn man diß nicht gläubet. 14
§. 14. Das Gebot GOttes solte uns zum Abendmahl treiben, wañ wir auch keine Nutzen davon hätten. 16
§. 15. Aber es ist ein nützlich und Gnaden-reich Sacrament. 17
§. 16. Christus hat es eingesetzt zu seinem Gedächtniß. 17
§. 17. Christi Gedächtniß ist durch selbst erwehlten Gottesdienst verhindert worden. 18
§. 18. Indessen ist es doch vor GOtt hochgeachtet. 20
§. 19. Ob es gleich vor der Welt kein groß Ansehen hat. 22.
§. 20. Diß könte uns allein zum Sacrament reitzen, daß wir Christi Gedächtniß da begehen. 24
§. 21. Und ihn unter dem Haufen öffentl. preisen. 25
§. 22. Strafe derer, die solches unterlassen. 27
§. 23. Nutzen derer die es beobachten, als welche GOtt zweyerley Ehr und Dienst damit erweisen. 28
§. 24. Gleichwie die Verächter des Sacraments GOtt verunehren. 30
§. 25. Und andern ein böses Exempel geben. 31
§. 26. Ja Christi Leyden schändlich verachten. 32
§. 27 Dazu im Pabstthum der Grund geleget worden. 34

§. 28.

§. 28. Wir aber sollen Christi Gedächtniß im Abendmahl höher schätzen. 36
§. 29. Diß soll uns von GOttes Seiten zum Sacrament reitzen. 38

## Die andere Ursach.

§. 30. Vom Nutzen, den wir selbst vom Gebrauch des Sacraments haben. 39
§. 31. Dazu geben eine Anleitung die Worte, für euch. 40
§. 32. Der erste Nutz ist die Erinnerung der Wohlthat Christi, und unsrer Noth. 42
§. 33. Der andre Nutz ist das Wachsthum in der Liebe des Nächsten. 43
§. 34. Lutheri eigne Erfahrung vom Aufschub des Sacraments. 44
§. 35. Das eigne Gefühl unsrer Unlust soll uns hinzu treiben. 46
§. 36. Daher läst GOtt so viel Elend in und ausser uns übrig, 47
§. 37. Unterricht für die Fühllosen. 47
§. 38. Die keine Sünde fühlen. 48
§. 39. Die die Welt nicht fühlen. 49
§. 40. Die den Tod nicht fühlen. 50
§. 41. Die des Teufels Reitzungen nicht fühlen. 51
§. 42. Der Zweck, warum GOtt diesen Feind übrig gelassen. 52
§. 43. Das Abendmahl ist ein Unterpfand, daß uns GOtt gegen unsre Feinde helfen wolle. 53
§. 44. Der Scrupel wegen der Unwürdigkeit wird gehoben. 54
§. 45. Das Sacrament wird um Zweyer Ursachen willen nochmals angepriesen. 56
§. 46. Die beste Weise das Sacrament zugebrauchen. 57
§. 47. Diß wird den Predigern einzuschärfen anbefohlen. 58
§. 48. Wie man mit den Verächtern des Sacraments umgehen soll. 59

§. 49. Doch soll man niemand zum Sacrament zwingen. 60
§. 50. Die Verachtung des Sacraments ist eine schreckliche Sünde. 61
§. 51. Darauf schwere Strafen folgen. 62
§. 52. Beschluß. 64

II. Uber den Sermon von würdiger Empfahung des Sacraments.

§. 1. Inhalt des Evangelii. p. 65
§. 2. Welche geschickt und nicht geschickt sind zum Sacrament. 65
§. 3. Zubereitung durch Wercke. 67
§. 4. Zubereitung durch den Glauben. 67
§. 5. Personen, welche unwürdig zum Sacrament sind. 68
§. 6. Welche würdig sind. 68
§. 7. Wie sich die Schwach-Gläubigen dazu schicken sollen. 70
§. 8. Wie sich diejenigen anschicken sollen, die faul und kalt in Glauben sind, und doch fühlen, daß sie des Sacraments bedürfen. 71
§. 9. GOttes Wort gehet nicht ohne Frucht ab. 73
§. 10. Christus siehet in unser Hertz, und richtet sich nach dessen Verlangen. 74
§. 11. Blödigkeit ist zu überwinden. 76
§. 12. Und GOtt um Stärckung des Glaubens zu bitten. 77
§. 13. Wem diese Predigt angehe. 77
§. 14. Warum GOtt sein Wort zu predigen befohlen. 78
§. 15. Wer Lust zu GOttes Wort hat, der ist geschickt zum Sacrament. 79
§. 16. Guter Rath für die Schwachgläubigen. 79

ENDE.

Yb 3313 b
S
ZEA
X 22 89 967

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-14938/fragment/page=00000108

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-14938/fragment/page=00000109

16.

M

Er

W. ...hl,

Einem ...n

Wür ...ung

Ein

Den U ...e vom

H

M. ...bach,

F

And

Halle, b ...726.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-14938/fragment/page=00000111